

T. Knittel / T. Bargel

**DIE ORGANISATION DER GYMNASIALEN OBERSTUFE UND
WAHL DER LEISTUNGSKURSE IN IHREN FOLGEN FÜR DIE
STUDIENVORBEREITUNG UND STUDIENBEWÄLTIGUNG**

Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (21)

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät,
Universität Konstanz, Dezember 1996

Inhalt

1	Gymnasiale Oberstufe und Studierfähigkeit: ein umstrittenes Thema	1
1.1	Problemstellung und aktuelle Diskussion	1
1.2	Empirische Grundlagen: Sicht von Studierenden	2
1.3	Fragen und Analysen des Beitrages	3
2	Gymnasiale Oberstufe und Leistungskurse	5
2.1	Art und Typ der besuchten gymnasialen Oberstufe	5
2.2	Wahl der Leistungskurse im Zeitverlauf	7
2.3	Faktoren der Kurswahl: Geschlecht und Leistungsstand	9
3	Präsenz von Absolventen der Leistungskurse in den Fächergruppen	14
3.1	Studienfachwahl nach der Kombination von Leistungskursen	15
3.2	Homogenität und Heterogenität der Studienfächer	16
4	Beurteilung der Studienvorbereitung durch Studierende: direkte Evaluation	18
4.1	Studienvorbereitung nach der Art der besuchten Oberstufe	18
4.2	Studienvorbereitung nach belegten Leistungskursen	20
4.3	Die fachspezifische Studienvorbereitung nach Leistungskursen	22
5	Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen im Studium: indirekte Evaluation	30
5.1	Studienschwierigkeiten nach besuchtem Oberstufentyp: NGO und HGO	30
5.2	Leistungskurskombinationen und Studienbewältigung	32
5.3	Leistungsanforderungen und Orientierung im Studium	34
6	Folgerungen: Kurse statt Kanon in der gymnasialen Oberstufe	41
	Literatur	43
	Anhang	44

1 Gymnasiale Oberstufe und Studierfähigkeit: ein umstrittenes Thema

1.1 Problemstellung und aktuelle Diskussion

Ein Prinzip der Modernisierung der Moderne besteht darin, durch Flexibilisierung der Strukturen und Erweiterung der Optionen eine größere Effektivität und Produktivität zu erreichen. In die gesellschaftliche Debatte ist dies unter den Stichworten "Pluralisierung" und "Individualisierung" eingegangen. Diesen sozialen Prinzipien ist auch der Hochschulzugang und die Organisation der gymnasialen Oberstufe unterworfen worden.

Beim Hochschulzugang drückt sich dies in Tendenzen und Absichten aus, ihn für andere Wege als über das Gymnasium und das Abitur zu öffnen oder gar zu erweitern. Insbesondere der Weg über berufliche Qualifikationen an die Hochschulen steht neuerdings wieder im Mittelpunkt mancher Überlegungen.

Die gymnasiale Oberstufe, sei es an Gymnasien oder Gesamtschulen, hat seit etwa zwei Jahrzehnten nicht mehr einen festen Fächerkanon, sondern ein Kurssystem, innerhalb dessen die Schüler/innen ihre Fächerkombination wählen können. Mit dieser Profilierung und Vertiefung, vor allem durch das System der Leistungskurse, sollen bei der späteren Studienaufnahme bessere Anknüpfungsmöglichkeiten erreicht werden.

Sowohl die Vervielfältigung des Hochschulzugangs, insbesondere seine Erweiterung auf den Bereich beruflicher Qualifikationen, als auch die neugestaltete Oberstufe mit ihren Grund- und Leistungskursen waren umstritten - und sind in letzter Zeit wieder vermehrt in Frage gestellt worden. Offiziell muß dazu das Argument der "Studierfähigkeit" herhalten, obwohl oftmals andere Gründe und Zwänge ausschlaggebend sind (vgl. Huber 1996).

Angesichts dieser strittigen Debatten und der Absichten, den Hochschulzugang möglicherweise zu verengen und einzuschränken bzw. in den gymnasialen Oberstufen wieder einen Fächerkanon verbindlich zu machen, sind zwei Fragen anhand von empirischen Materialien zu beantworten:

- (1) Wie kommen Studierende mit unterschiedlichen Zugangswegen und Bildungsbiographien in ihrem Studium zurecht, sind Differenzen in der Studienbewältigung und im Studienerfolg erkennbar?
- (2) Haben Studierende aus der neugestalteten gymnasialen Oberstufe (NGO) im Vergleich zu Studierenden aus der herkömmlichen Oberstufe (HGO) im Studium eher Vorteile oder eher Nachteile - und inwieweit ist dies von der Art der belegten Kurskombination in der Oberstufe abhängig?

Die Studierfähigkeit der Studierenden oder größerer Teile von ihnen wird immer wieder angezweifelt. Folgerungen daraus beziehen sich entweder auf eine bessere Studienvorbereitung oder eine strengere Zulassung beim Hochschulzugang. In der

Regel haben derartige Aussagen keine breitere empirische Basis, sondern stellen individuelle Vermutungen, Eindrücke oder gar Ressentiments dar. Zudem wird dabei wenig reflektiert, ob nicht andere Ursachen auf Seiten der Hochschullehrer und Hochschulen für angeführte Probleme verantwortlich sind (z.B. unzureichende Beratung und Betreuung der Studierenden).

Jedenfalls ist es allemal sinnvoll bei strittigen Fragen oder vorgebrachten Argumenten, sich zu vergewissern, inwieweit sie sich durch empirische Erhebungen bestätigen und fundieren lassen. Dies ist um so angebrachter, wenn derartig wichtige Entscheidungen wie die Regelung des Hochschulzugangs oder die Gestaltung der gymnasialen Oberstufe anstehen.

1.2 Empirische Grundlagen: Sicht von Studierenden

Im Rahmen des Studentensurveys zur Studiensituation und zu studentischen Orientierungen sind auch Fragen zum Hochschulzugang, zur Kurswahl in der Oberstufe, zur Beurteilung der Studienvorbereitung sowie zu verschiedenen Aspekten der Studierenerfahrung und Studienbewältigung gestellt worden. Außerdem handelt es sich bei diesem Studentensurvey um eine Zeitreihe, in deren Verlauf seit dem Wintersemester 1982/83 alle zwei bis drei Jahre Studierende an Universitäten und Fachhochschulen in repräsentativer Auswahl befragt wurden; im Wintersemester 1992/93 fand die fünfte Erhebung statt. Dieser Fundus an Daten bietet insgesamt eine geeignete Grundlage, um Fragen nach dem Hochschulzugang, der Studienvorbereitung in der Oberstufe in ihren jeweiligen Folgen für den Studienverlauf und die Studienbewältigung zu beantworten.

Die für die Analysen in diesem Bericht herangezogenen Daten weisen drei Eingrenzungen auf: (1) Es werden nur die Studierenden an Universitäten in den alten Bundesländern herangezogen; (2) es werden nur die Studierenden in einem Erststudium berücksichtigt (bzw. in der Studieneingangsphase im 1. bis 4. Fachsemester); (3) es werden - vor allem für den Vergleich zwischen der neugestalteten (NGO) und der herkömmlichen Oberstufe (HGO) - nur die Erhebungswellen in den Wintersemestern 1984/85, 1986/87 und 1989/90 herangezogen. Die Anzahl der Befragten im Erststudium in diesen drei Erhebungswellen, unterschieden nach Geschlecht und der Zugehörigkeit zu verschiedenen Fächergruppen, ist der Tabelle 1 zu entnehmen.

Eine derartige empirische Grundlage, die sich auf die Aussagen und Stellungnahmen von Studierenden stützt, hat für die anstehenden Fragen manche Vorteile, jedoch auch einige Nachteile. Die Vorteile liegen methodisch in der Repräsentativität und Anzahl der befragten Studierenden: Sie erlauben differenzierte Analysen, etwa nach der Fachzugehörigkeit oder dem Leistungsstand, die unabdingbar sind. Außerdem ist es von Vorteil, daß es sich um Personen handelt, die über mehr oder weniger lange Studierenerfahrungen verfügen. Von Nachteil mag es sein, daß die zur Analyse

herangezogenen Befragungen bereits einige Jahre zurückliegen; für strukturelle Zusammenhangsanalysen ist das aber von geringerem Gewicht. Außerdem kann eingewendet werden, daß es sich hierbei um die subjektiven Aussagen von Studierenden handelt, die verzerrt sein könnten. Auf alle Fälle kann man aber davon ausgehen, daß die Erfahrungen der Betroffenen bedeutsam sind, zumindest berücksichtigt werden sollten.

Tabelle 1						
Befragte Studierende an westdeutschen Universitäten im Erststudium nach Geschlecht und Fächergruppen						
(Angaben: Absolut und in Prozent)						
	WS 1984/85		WS 1986/87		WS 1989/90	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Studierende insgesamt	6891	100	6809	100	6350	100
darunter: Studenten	4406	63,9	4336	63,7	3821	60,2
Studentinnen	2485	36,1	2473	36,3	2529	39,8
Fächergruppen:						
Kulturwissenschaften	1377	20,0	1261	18,5	1284	20,2
Sozialwissenschaften	575	8,3	464	6,8	475	7,5
Rechtswissenschaften	682	9,9	664	9,8	558	8,8
Wirtschaftswissenschaften	935	13,6	1035	15,2	953	15,0
Medizin	801	11,6	862	12,7	745	11,7
Naturwissenschaften	1371	19,9	1385	20,3	1305	20,6
Ingenieurwissenschaften	1000	14,5	1020	15,0	888	14,0
Andere Fächer	150	2,2	118	1,7	142	2,2

1.3 Fragen und Analysen des Beitrages

Die Darstellung der Befunde auf der Grundlage des Studierenden-Surveys erfolgt schrittweise und ist in vier Abschnitte untergliedert:

- (1) Die Art der besuchten Oberstufe und die Kombination der belegten Leistungskurse: deren Entwicklung im Zeitverlauf und Faktoren, die die Kurswahl beeinflussen;
- (2) Zusammenhänge zwischen der Belegung von Leistungskursen und der Studienfachwahl;
- (3) der Vergleich von Absolventen der herkömmlichen Oberstufe und der neugestalteten Oberstufe im Hinblick auf die Studienbewältigung;
- (4) die Belegung von Leistungskursen in den verschiedenen Aufgabenfeldern als Grundlage der Studienvorbereitung in den verschiedenen Fächergruppen an Universitäten.

Bedeutsam ist bei diesen Analysen, welche Arten von Indikatoren herangezogen werden können, um die Studienvorbereitung, die Studienbewältigung und den Studienerfolg bestimmen zu können. Die Fragen des Studierendensurveys erlauben, folgende Aspekte zu thematisieren:

a) direkte Evaluation

- subjektive Einschätzung der Studienvorbereitung durch die Studierenden selbst, und zwar auf allgemeiner als auch auf fachspezifischer Ebene;

b) analytische Evaluation

- Ausmaß von Schwierigkeiten und Belastungen im Studium;
- Perspektiven auf Studienerfolg und Studienmißerfolg (Sorgen/Zuversicht/Fachwechsel/Aufgabe);

In eine grundsätzliche Debatte um das diffuse Konzept der Studierfähigkeit und der Möglichkeiten seiner empirischen Überprüfung soll hier nicht eingetreten werden (vgl. dazu Huber 1994). Es geht in einem einfacheren, aber dafür vielleicht gewichtigerem Maße um die Einschätzung der Studienvorbereitung, um die Analyse der Studienbewältigung sowie um die studentischen Perspektiven auf den Studienerfolg und den Studierertrag in Abhängigkeit von der besuchten Oberstufenart (HGO oder NGO) und der Leistungskurswahl in der NGO.

2 Gymnasiale Oberstufe und Leistungskurse

2.1 Art und Typ der besuchten gymnasialen Oberstufe

Die Reform der gymnasialen Oberstufe wurde in den 70er Jahren durchgeführt. Bereits Anfang der 80er Jahre hatte der größte Teil der Studierenden die neugestaltete gymnasiale Oberstufe (NGO) besucht. Allerdings gab es noch gehörige Anteile unter den Studierenden, die eine herkömmliche gymnasiale Oberstufe besucht hatten (HGO). Im Laufe der 80er Jahre nahm dieser Anteil unter den Studierenden kontinuierlich ab. Ihre Zahl blieb aber immer noch hinreichend groß, um auch nach Fächergruppen differenzierte Vergleiche durchführen zu können (vgl. Tabelle 2).

Im Wintersemester 1984/85 kamen noch 15 Prozent aller Studierenden aus der HGO (absolut im Sample 1016 Studierende); bis zum WS 1989/90 fiel dieser Anteil auf knappe 8 Prozent (absolut 474 Befragte). Entsprechend stieg der Anteil Studierender mit Erfahrungen in der NGO und deren Kurssystem von 77 auf 86 Prozent. Die übrigen Studierenden hatten ihre Studienberechtigung auf andere Arten als in einer gymnasialen Oberstufe erworben (beruflicher Bereich, Begabtenprüfung u.ä.); ihr Anteil ist im übrigen leicht fallend.

Tabelle 2 Studierende und Studienanfänger an westdeutschen Universitäten nach Art der besuchten gymnasialen Oberstufe (1985 bis 1990). (Angaben in absolut und in Prozent).						
Art der Oberstufe	Erhebungszeitraum					
	WS 1984/85		WS 1986/87		WS 1989/90	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Studierende gesamt						
Neugestaltete Oberstufe (NGO)	5255	76,8	5679	83,4	5404	85,8
Herkömmlich gest. Oberstufe (HGO)	1016	14,9	642	9,4	474	7,5
Anderer Hochschulzugang	570	8,3	486	7,1	417	6,6
Gesamt	6841	100	6807	100	6295	100
Studienanfänger (1.-4. Semester)						
Neugestaltete Oberstufe (NGO)	2293	88,1	2063	87,3	1875	85,0
Herkömmlich gest. Oberstufe (HGO)	80	3,1	140	5,9	189	8,6
Anderer Hochschulzugang	231	8,9	161	6,8	142	6,4
Gesamt	2604	100	2364	100	2206	100

Hingewiesen werden muß allerdings darauf, daß sich diese Verschiebung zu mehr NGO-AbsolventInnen bei den StudienanfängerInnen nicht in gleichem Maße vollzieht. Im Gegenteil ist sogar ein absoluter wie relativer Zuwachs von HGO-AbsolventInnen

in den ersten vier Semestern zu beobachten. Dieser Anstieg ist zu einem gewissen Teil damit zu erklären, daß während der späteren Erhebungszeiträume manchen StudienanfängerInnen die Termini „Neugestaltete Oberstufe“ bzw. „Herkömmlich gestaltete Oberstufe“ nicht mehr geläufig waren. Aufgrund von Kontrollvariablen (z.B. Angaben zu den Leistungskursen) kann aber davon ausgegangen werden, daß die hierdurch entstandene Fehlerquote bei den StudienanfängerInnen nicht mehr als 15 Prozent beträgt und bei den Studierenden in höheren Semestern unter 10 Prozent bleibt. Ein weiterer Grund für den Zuwachs der HGO-AbsolventInnen mag außerdem der in den 80er Jahren einsetzende Trend sein, nach der Hochschulreife nicht sofort mit einem Studium zu beginnen, sondern erst mit zum Teil erheblicher zeitlicher Verzögerung.

Zwischen den Fächergruppen bestehen hinsichtlich der jeweiligen Anteile der beiden Oberstufenarten keine größeren Differenzen. In den Sozial- und den Ingenieurwissenschaften gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften finden sich höhere Anteile Studierender, die keine gymnasiale Oberstufe besucht haben (zwischen 8 und 14 Prozent). In den anderen Fächergruppen bleibt dieser Anteil in der Regel unter fünf Prozent. Auch die Zunahme von Absolventen aus der NGO verläuft in allen Fächergruppen im beobachteten Zeitraum (1985 bis 1990) ganz analog.

Leistungskurse in der gymnasialen Oberstufe

Die Belegung der Leistungskurse in der gymnasialen Oberstufe durch die Studierenden kann unter drei Blickwinkeln betrachtet werden:

1. Wer belegt welche Leistungskurse: Haben Studentinnen andere Schwerpunkte gesetzt als die Studenten; besteht ein Zusammenhang zwischen Kurswahl und Leistungsstand (wie er sich in der Abiturnote ausdrückt)?
2. In welchem Umfang bestimmt die Belegung von Kursen die spätere Studienfachwahl vor und bietet bei kontinuierlicher Fachvertiefung Vorteile bei der Studienbewältigung?
3. Wie homogen oder heterogen setzen sich die einzelnen Fächergruppen und Einzelfächer hinsichtlich der Vorbereitung durch die Kurse zusammen?

Bei der Beantwortung dieser Fragen ist eine doppelte Vorgehensweise angebracht: zum einen nach den einzelnen Kursen und Aufgabenfeldern in der gymnasialen Oberstufe, zum anderen nach der Kombination der beiden Leistungskurse über die drei Aufgabenfelder hinweg. Beide Aspekte sind für die späteren Analysen in Bezug auf die Zusammenhänge und Folgen mit der Bewertung der Studienvorbereitung und der erfahrenen Studienbewältigung von Belang.

2.2 Wahl der Leistungskurse im Zeitverlauf

Die Belegung der Leistungskurse erweist sich im Zeitverlauf zwischen 1985 und 1990 als außerordentlich stabil. Es gibt insgesamt nur wenig Veränderungen in den Anteilen zu den drei Erhebungszeitpunkten. Wo Veränderungen vorhanden sind, bleiben sie durchweg gering. Eine Abwendung von den neuen Sprachen, eine zunehmende Meidung der naturwissenschaftlichen Fächer, eine Verringerung der Belegungen im gesellschaftlich-historischen Aufgabenfeld ist bei den befragten Studierenden in den 80er Jahren nicht zu erkennen (vgl. Tabelle 3).

N (Leistungskurse) =	Erhebungszeitraum					
	WS 1984/85 10.178		WS 1986/87 11.481		WS 1989/90 10.905	
Leistungskursfächer nach Aufgabenfeldern	Lk absolut	in % der LK	Lks absolut	in % der LK	Lks absolut	in % der LK
Sprachlich-literarisch-künstlerisches Aufgabenfeld						
Deutsch	872	8,6	982	8,6	1039	9,3
Englisch	1451	14,3	1557	13,6	1550	13,9
Französisch	580	5,7	647	5,6	595	5,3
Andere Neuspr.	41	0,4	47	0,4	32	0,3
Latein/Griechisch	366	3,6	400	3,5	397	3,6
Kunst/Musik	344	3,4	374	3,3	344	3,1
Gesamt	3654	36,0	4007	35,0	3957	35,5
Mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld						
Mathematik/Informatik	1579	15,5	1906	16,6	1810	16,2
Physik	930	9,1	1022	8,9	895	8,0
Chemie	656	6,4	709	6,2	660	5,9
Biologie	1330	13,1	1509	13,1	1424	12,8
Technik	96	0,9	104	0,9	134	1,2
Gesamt	4591	45,0	5250	45,7	4923	44,1
Gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld						
Erdkunde	415	4,1	487	4,2	466	4,2
Geschichte/Gemeinschaftskunde	946	9,3	1106	9,6	963	8,6
Wirtschaftswissenschaften	324	3,2	337	2,9	300	2,7
Erziehungswissenschaft	86	0,8	87	0,8	344	3,1
Gesamt	1771	17,4	2017	17,5	2073	18,6
Sonstiges						
Religion	32	0,3	59	0,5	62	0,6
Sport	130	1,3	148	1,3	138	1,2
Gesamt	162	1,6	207	1,8	200	1,8

Da pro Person in der Regel zwei Leistungskurse belegt werden - in Ausnahmefällen auch drei - übersteigt die absolute Zahl der Leistungskurse die der befragten Studierenden knapp um den Faktor zwei.

Am häufigsten belegt wurde entweder Mathematik (16%-17% der belegten Leistungskurse) oder Englisch (14%) als Leistungskurs, gefolgt von Biologie (13%). Insgesamt über 40 Prozent aller Belegungen von Leistungskursen entfallen auf eines dieser Fächer.

Ebenfalls noch häufig gewählt wurden Deutsch, Physik und Geschichte/ Gemeinschaftskunde, und zwar mit Anteilen zwischen 8 und 10 Prozent. Seltener als Leistungskurs gewählt wurden Französisch (6%), Chemie (6%), Latein und Griechisch (4%) und Erdkunde (4%). Alle anderen Fächer erreichen höchstens drei Prozent unter den belegten Leistungskursen.

Auch in anderen Erhebungen und Analysen ist die weitgehende Stabilität der Leistungskurswahl nachgewiesen worden (vgl. Kahle/Schaeper 1991, S.37-42). Ganz offensichtlich erfolgt die Belegung weder nach aktuellen modischen Aspekten des „Zeitgeists“, noch nach Einflüssen des Arbeitsmarktes und der möglichen beruflichen Chancen.

Verdeutlicht die anteilmäßige Belegung eines Faches als Leistungskurs dessen relative Attraktivität - auf die Gründe der Wahl sei hier nicht eingegangen - so besagt sie nur indirekt, wieviel Studierende mit einer vertieften fachlichen Vorbereitung in einzelnen Fächern die Hochschulen besuchen. Da aber nahezu immer zwei und nur in wenigen Ausnahmefällen drei Leistungskurse pro Person belegt werden, genügt es hier, die in Tabelle 3 ausgewiesenen Prozentwerte zu verdoppeln, um zu erkennen, welcher Anteil der Studierenden tatsächlich ein bestimmtes Leistungsfach belegt hatte.

Tabelle 4
Zeitreihe zur Belegung der Leistungskurse in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe (NGO)
(1980 bis 1990)

(Angaben in Prozent Studienberechtigten (HIS) bzw. der Studierenden AGH)).

Leistungskurs	Jahr ¹⁾					maximale Differenz
	1980 HIS	1985 AGH	1986 HIS	1987 AGH	1990 AGH	
Deutsch	17	17	20	17	19	3
Englisch	29	29	30	27	28	3
Französisch	14	11	13	11	11	3
Latein / Griechisch	7	7	6	7	7	1
Mathematik	30	31	36	33	32	6
Physik	15	18	15	18	16	3
Chemie	11	13	10	12	12	3
Biologie	32	26	28	26	26	6
Erdkunde	9	8	12	8	8	4
Geschichte / Gemeinschaftskunde	20	19	16	19	17	4

Da pro Person in der Regel zwei Leistungskurse belegt werden - in Ausnahmefällen auch drei - liegt die Summe der Prozente pro Jahrgang knapp über 200.

¹⁾ Quelle: HIS = Kahle/Schaeper 1991, S.38 (Studienberechtigten-Panel); AGH = Studierendensurvey der Arbeitsgruppe Hochschulforschung; Sekundäranalyse der Erhebungen WS 1984/85, WS 1987/88 und WS 1989/90.

Auf dieser Grundlage zeigt sich eine hohe Übereinstimmung mit den Daten des Studienberechtigten-Panels der HIS-GmbH für die 80er-Jahre (vgl. Kahle/Schaeper 1991, S.38). Zusammen mit diesen Daten ergibt sich von 1980 bis 1990 eine weitgehend stabile Verteilung hinsichtlich der Belegung von Leistungskursen durch die jeweils Befragten, Studienberechtigte oder Studierende.

In dem betrachteten Jahrzehnt liegt die maximale Differenz nur bei zwei Fächern über vier Prozentpunkten, nämlich bei Biologie und Mathematik mit jeweils sechs Prozentpunkten. Aber auch bei diesen ist keine Tendenz einer zu- oder abnehmenden Präferenz zu erkennen. Deutlich wird dagegen wiederum die hohe Stabilität der Kurswahlen und der davon abhängenden Vorbereitung der Studierenden an den Universitäten. Eventuell beobachtete Veränderungen der „Studierfähigkeit“ können somit kaum auf den Faktor Kursbelegung zurückgeführt werden.

Für eine Untersuchung der Studienvorbereitung und Studienbewältigung dürfte es allerdings nicht genügen, die Wahl der Einzelkurse zur Erklärung heranzuziehen. Womöglich bedeutender sind - insbesondere im Zusammenhang mit der Studienfachwahl - die Kombinationen der Leistungskurse.

2.3 Faktoren der Kurswahl: Geschlecht und Leistungsstand

Bezüglich der Faktoren der Leistungskurswahl existieren vielfältige Vermutungen. Hingewiesen wird auf strategische Überlegungen der SchülerInnen, in welchen Fächern leichter bessere Noten zu erhalten sind (mit einer unterstellten Abwendung von naturwissenschaftlichen Fächern). Auch indirekte Einflüsse des Arbeitsmarktes werden nicht ausgeschlossen - wenn denn ein Zusammenhang zwischen Leistungskursen - Studienfachwahl und beruflichen Perspektiven vorhanden ist. Aufgrund der typischen Verteilung fachspezifischer Interessen in Abhängigkeit der Geschlechterrollen - Schülerinnen eher sprachlich-literarisch, Schüler eher naturwissenschaftlich-technisch orientiert - wird eine entsprechende Belegung der Leistungskurse erwartet. Schließlich sei auch der schulische Leistungsstand von Belang, weil bessere SchülerInnen sich eher die „schwereren“ (naturwissenschaftlichen / mathematischen) Leistungskurse zutrauen und sie belegen würden.

Dagegen wird eher bezweifelt, daß SchülerInnen ihre Kurswahl „rational-strategisch“ anlegen, d.h. im Hinblick auf ihre spätere Studienfachwahl - soweit diese ihnen in der Oberstufe bereits klar ist. Nahezu verdrängt wird zudem, daß die Bedingungen an den Oberstufen (z.B. ihre Größe) die Kursbelegung beeinflussen, weil mancherorts bestimmte Leistungskurse nicht zustandekommen und die SchülerInnen daher gezwungen sind, einen im Grund nicht gewünschten Kurs zu belegen (gleichsam als zweite Wahl).

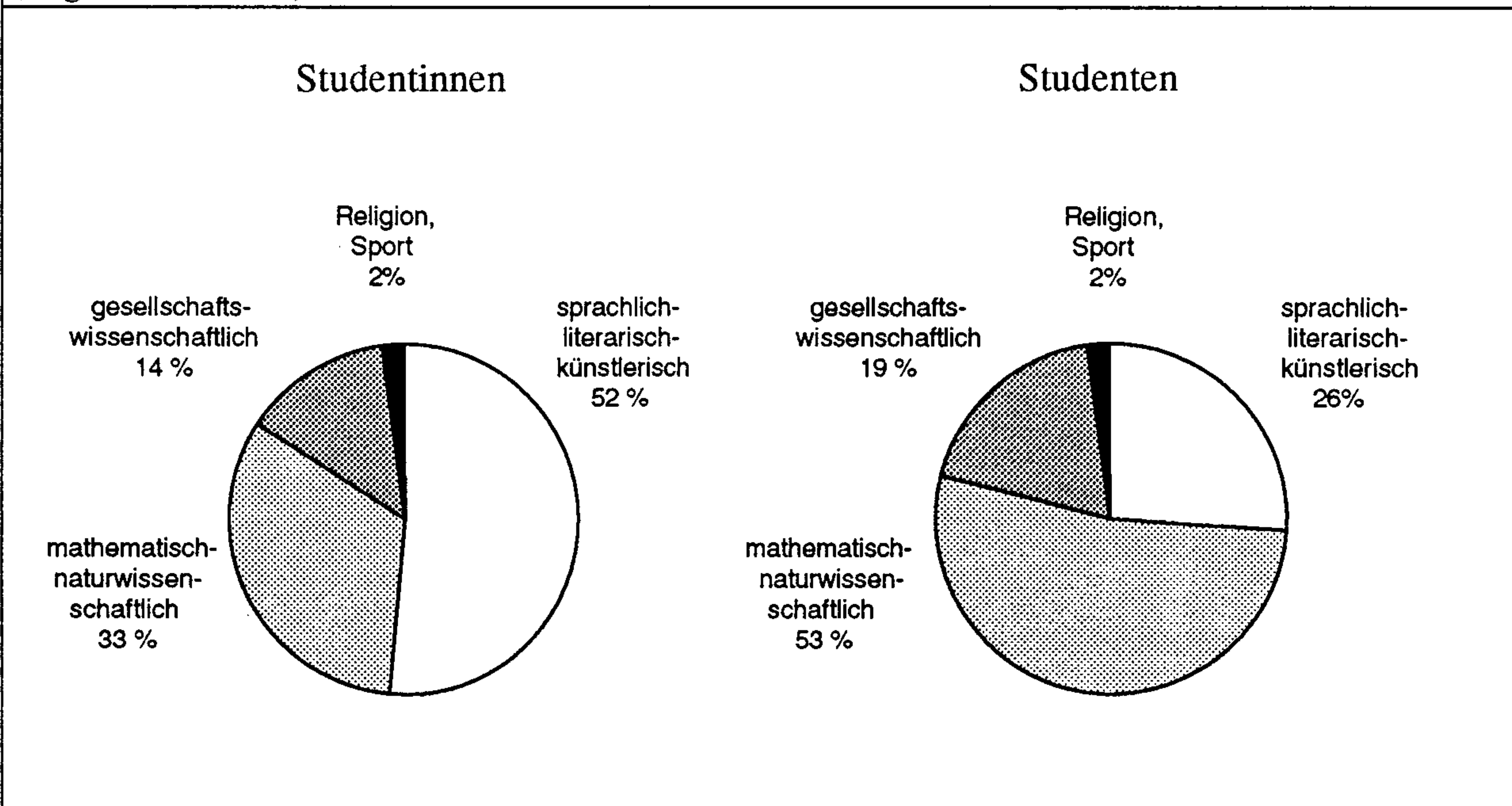
Aus diesem Gemisch möglicher Einflußfaktoren kann anhand der Daten des Studierenden-Surveys auf drei Aspekte eingegangen werden: (1) Die Belegung der Leistungskurse nach dem Geschlecht; (2) der Zusammenhang zwischen schulischem Leistungsstand und Kurswahl und (3) der Zusammenhang zwischen Kursbelegung und späterer Studienfachwahl.

Geschlecht

Als ein entscheidender Faktor der Kurswahl erweist sich das Geschlecht: Vor allem, ob eher ein Kurs im sprachlich-literarischen oder im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld besucht wurde, hängt in starkem Maße vom Geschlecht ab. Diese Differenzen sind in der Zeitreihe nahezu völlig stabil, weshalb hier die Wahl der Fächer unterschiedlicher Aufgabenfelder für die Studentinnen und Studenten nur für die Erhebung im Wintersemester 1989/90 dargestellt wird (vgl. Abbildung 1).

Während die Studentinnen zur Hälfte (52%) Leistungskurse im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld absolviert hatten, hatten die Studenten überwiegend Leistungskurse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld belegt (53%).

Abb. 1
Belegung der Leistungskurse nach Aufgabenfeldern in der gymnasialen Oberstufe nach Geschlecht durch Studierende des WS 1989/90
(Angaben in Prozent).



Diese unterschiedliche Präferenz von Leistungskursen gilt für alle Fächer des sprachlich-literarisch-künstlerischen und des mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeldes. Besonders drastisch zeigt sich diese Verteilung bei dem Fach Physik, das äußerst selten von Studentinnen gewählt wird, im Gegenzug bei Französisch, welches von Studenten gemieden wird. Eine Ausnahme bildet nur das Fach Biologie, das Studentinnen etwas häufiger als Studenten als Leistungskurs belegt hatten (vgl. Tabelle 5).

Gleichlautende Befunde zur geschlechtsabhängigen Wahl der Leistungskurse haben die Erhebungen von HIS bei Studienberechtigten erbracht (vgl. Kahle/Schaeper 1991, S.37-67). Die geschlechtsspezifische Belegung von Leistungskursen korrespondiert weitgehend mit den unterschiedlichen Interessen, die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe äußern (vgl. Peisert u.a. 1984, S. 46-50).

Leistungskursfächer	WS 1984/85		WS 1986/87		WS 1989/90	
	männl. 6493	weibl. 3904	männl. 7371	weibl. 4287	männl. 6635	weibl. 4475
Deutsch	6,1	12,7	5,9	13,1	6,6	14,1
Englisch	11,3	19,1	11,5	17,2	11,2	18,7
Französisch	2,9	10,3	3,0	10,1	2,6	9,5
Andere Neuspr.	0,3	0,6	0,4	0,6	0,1	0,6
Latein/Griechisch	3,2	4,3	3,2	4,0	3,5	3,9
Kunst/Musik	2,2	5,3	2,0	5,4	2,2	4,8
Mathematik	19,0	9,5	19,8	11,0	20,2	10,9
Physik	13,3	1,7	12,8	2,1	12,3	1,9
Chemie	7,7	4,3	7,3	4,3	7,6	3,8
Biologie	12,0	15,3	11,8	16,0	11,4	16,0
Technologie	1,4	0,2	1,3	0,1	1,8	0,3
Erdkunde	4,6	3,3	5,0	3,0	5,2	3,1
Geschichte/Gemeinschaftskunde	10,0	8,2	10,3	8,4	9,9	7,4
Wirtschaftswissenschaften	3,4	2,7	3,4	2,4	3,0	2,2
Erziehungswissenschaften	0,5	1,4	0,5	1,2	0,6	1,3
Religion	0,4	0,3	0,3	0,5	0,3	0,6
Sport	1,6	0,7	1,5	0,8	1,5	0,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Noch deutlicher tritt die geschlechtsspezifische Präferenz zutage, wenn die Kombination der Leistungskurse nach Aufgabenfeldern betrachtet wird. Nur etwa jede zehnte Studentin, aber fast jeder dritte Student hatte beide Leistungskurse im naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld belegt. Demgegenüber hatten die Studentinnen mit 29 Prozent weit häufiger beide Leistungskurse aus dem sprachlich-literarischen Aufgabenfeld besucht, Studenten dagegen nur zu acht Prozent (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6 Geschlechtsspezifische Wahl von Leistungskurskombinationen (Angaben in Prozent der Studierenden).						
Leistungskurskombination	WS 1984/85		WS 1986/87		WS 1989/90	
	männl. 3203	weibl. 1929	männl. 3547	weibl. 2063	männl. 3191	weibl. 2158
2 sprachwissenschaftliche LK (ss)	8,3	27,8	7,1	27,0	7,9	28,5
2 naturwissenschaftliche LK (nn)	29,7	9,8	30,4	10,7	30,9	10,8
1 sprach- + 1 naturwiss. LK (sn)	20,8	29,5	21,1	32,0	21,2	32,1
1 sprach- + 1 gesellschaftswiss. LK (sg)	13,1	19,2	14,6	15,0	13,0	15,1
1 sprachwiss. + 1 anderer LK (sa)	24,4	11,9	23,6	12,9	23,5	11,2
1 naturwiss. + 1 anderer LK (na)	1,5	1,1	0,8	1,0	1,3	1,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Auch bei der Kombination der Leistungskurse über die Aufgabenfelder treten im Zeitverlauf kaum Veränderungen auf, die einen Trend erkennen ließen.

Leistungsstand

Die Behandlung des schulischen Leistungsstandes als Faktor für die Leistungskurswahl ist grundsätzlich problematisch, da in dieser Untersuchung als Indikator für den Leistungsstand nur die Abiturnote verwendet werden kann. Da diese Note aber aufgrund der Leistungen in der gymnasialen Oberstufe vergeben wird, darf sie keinesfalls als kausaler Faktor für die Leistungskurswahl betrachtet werden.

Eine Darstellung der Zusammenhänge zwischen Abiturnote und Leistungsfächerwahl erscheint dennoch sinnvoll, da diese Verteilung auch bei der Evaluation der Studienvorbereitung berücksichtigt werden muß. Die Notenverteilung bleibt über die Zeit stabil; daher mag es hier genügen, auf die Daten der Erhebung im WS 1989/90 einzugehen.

Bei NGO-Absolventen mit zwei Leistungskursen aus dem sprachwissenschaftlichen Aufgabenfeld (abgekürzt: SS) bzw. mit einem sprach- und einem naturwissenschaftlichen Leistungskurs (SN) entspricht die Verteilung der Notengruppen am ehesten der Gesamtverteilung von 28 Prozent guten, 51 Prozent mittleren und 21 Prozent schlechten Abiturnoten (vgl. Tabelle 7).

Stark überdurchschnittlich viele Abiturienten mit zwei naturwissenschaftlichen Leistungskursen (NN) erreichen einen guten Leistungsstand (40 Prozent). Dagegen sind unter denjenigen, die einen natur- und einer gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs (NG) kombiniert hatten, überdurchschnittlich viele Schulabgänger mit schlechteren Noten zu finden (31 Prozent).

Tabelle 7 Studierende nach Notengruppen im Abitur und Leistungskurskombinationen (WS 89/90)									
		Leistungskurskombination ¹⁾							
		SS	NN	SN	SG	NG	SA	NA	Summe
a) absolute Zahlen									
Notengruppe									
gut	(1,0 - 1,9)	262	483	406	165	174	11	5	1506
mittel	(2,0 - 2,9)	445	574	693	395	509	36	68	2720
schlecht	(3,0 - 4,5)	156	162	265	182	302	16	26	1109
Gesamt		863	1219	1364	742	985	63	99	5335
b) prozentuiert auf Leistungskurskombinationen									
gut	(1,0 - 1,9)	30,4	39,6	29,8	22,2	17,7	17,5	5,1	28,2
mittel	(2,0 - 2,9)	51,6	47,1	50,8	53,2	51,7	57,1	68,7	51,0
schlecht	(3,0 - 4,5)	18,1	13,3	19,4	24,5	30,7	25,4	26,3	20,8
Gesamt		100	100	100	100	100	100	100	100
c) prozentuiert auf Abiturnotengruppen									
gut	(1,0 - 1,9)	17,4	32,1	27,0	11,0	11,6	0,7	0,3	100
mittel	(2,0 - 2,9)	16,4	21,1	25,5	14,5	18,7	1,3	2,5	100
schlecht	(3,0 - 4,5)	14,1	14,6	23,9	16,4	27,2	1,4	2,3	100
Gesamt		16,2	22,8	25,6	13,9	18,5	1,2	1,9	100
¹⁾ Abkürzungen: S = sprachlich-literarischer, N = naturwissenschaftlicher, G = gesellschaftswissenschaftlicher A = anderer Leistungskurs									

Absolventen mit einem sprachwissenschaftlichen und einem gesellschaftswissenschaftlichen (SG) oder einem anderen Aufgabenfeld (SA) entnommenen Leistungskurs schneiden ebenso wie die Kombinierer eines naturwissenschaftlichen und eines anderen Leistungskurses (NA) überdurchschnittlich oft schlecht ab; bei den letztgenannten ist zudem ein äußerst stark vertretenes Mittelfeld mit sehr wenigen Spitzen zu beobachten (vgl. Tabelle 7)

Aufgrund dieser Ergebnisse lassen sich vor allem zwei Folgerungen bezüglich des Zusammenhangs zwischen Abiturnote und Leistungskurswahl ziehen:

- (1) Unter den Studierenden, die beide Leistungskurse im naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld belegt hatten, finden sich überproportional viele der schulisch Leistungsstarken.
- (2) Bei den Studierenden, die einen Leistungskurs aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld oder aus dem Bereich der sonstigen Fächer in ihre LK-Kombination einbezogen hatten, ist der Anteil der Leistungsschwächeren überdurchschnittlich hoch.

3 Präsenz von Absolventen der Leistungskurse in den Fächergruppen

Auch in der Präsenz der Absolventen der verschiedenen Leistungskurse in den Fächergruppen an Universitäten hat es in den 80er Jahren keine gravierenden Verschiebungen gegeben. Die Homogenität oder Heterogenität in dieser Zusammensetzung der Fächergruppen ist nahezu gleich geblieben. Der Übersichtlichkeit halber kann es daher genügen, die Verteilung der Leistungskurse und Aufgabenfelder für das Wintersemester 1989/90 auszuweisen (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8								
Präsenz und Verteilung der besuchten Leistungskurse in der NGO an Universitäten nach Fächergruppen (WS 1989/90)								
(Angaben in Prozent der besuchten Leistungskurse)								
	Kulturwiss.	Sozialwiss.	Jura	Wirtschaftswiss.	Medizin	Naturwiss.	Ingenieurwiss.	Gesamt
	2245	791	1023	1637	1367	2333	1509	10905
Sprachl.-lit.-künst.								
Aufgabenfeld								
Deutsch	17,8	12,9	13,2	6,9	9,4	4,6	3,5	9,8
Englisch	21,6	18,1	19,6	15,3	14,3	7,3	7,0	14,7
Französisch	8,5	8,0	7,8	5,3	5,0	3,0	2,4	5,7
and. neue Spr.	0,3	0,6	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3
Lat./ Griech.	4,7	2,8	6,2	2,4	5,4	3,0	1,6	3,7
Kunst / Musik	5,3	4,3	1,7	2,6	2,6	2,2	2,9	3,1
gesamt	58,2	46,7	48,9	32,8	36,9	20,3	17,6	37,4
Mathemat.-Naturw.								
Aufgabenfeld								
Mathe./ Inf.	7,0	7,3	8,5	18,0	12,8	25,4	29,5	15,5
Physik	1,7	3,2	2,4	7,0	4,8	14,4	19,2	7,5
Chemie	2,9	3,5	2,8	3,7	5,9	12,2	7,4	5,5
Biologie	12,3	15,0	12,3	11,3	23,7	13,2	5,7	13,4
Technik	0,2	0,9	0,3	0,2	0,4	1,7	4,8	1,2
gesamt	24,1	29,9	26,3	40,2	47,6	66,9	66,6	43,1
Gesellschaftswiss.								
Aufgabenfeld								
Erdkunde	3,0	2,8	3,0	6,4	2,8	5,0	5,7	4,1
Gesch./ Gem.	9,3	11,1	15,9	11,9	8,0	4,8	5,9	9,6
Wirtsch.	1,7	3,8	3,6	6,0	1,7	1,8	2,1	3,0
Erz. wiss.	1,5	1,6	0,8	0,9	0,5	0,5	0,5	0,9
gesamt	15,5	19,3	23,3	25,2	13,0	12,1	14,2	17,5
Andere								
Religion	1,0	2,9	0,3	0,2	0,4	0,2	0,0	0,7
Sport	1,2	1,1	1,2	1,6	2,0	0,6	1,5	1,3
gesamt	2,2	4,0	1,5	1,8	2,4	0,8	1,5	2,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100

Da pro Person in der Regel zwei Leistungskurse belegt werden - in Ausnahmefällen auch drei - übersteigt die absolute Zahl der Leistungskurse die der befragten Studierenden knapp um den Faktor zwei.

In den einzelnen Fächergruppen sind die Leistungskurse stark unterschiedlich vertreten, was auf ausgeprägte Affinitäten zwischen Kurswahl und Studienfachwahl schließen läßt. Insbesondere zeigt sich dieser Zusammenhang bei einem Vergleich der Studienfächergruppen Kultur- und Naturwissenschaft.

Zwei Drittel der von Studierenden in den Naturwissenschaften wie auch in den Ingenieurwissenschaften genannten Leistungskurse in der Oberstufe entstammen dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld, dagegen nur jeder fünfte Leistungskurs dem sprachlich-literarischen Aufgabenfeld. Überproportional viele Leistungskurse von Studierenden der Medizin (48%) und der Wirtschaftswissenschaften (40%) liegen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld.

In den Kulturwissenschaften war dagegen nur jeder vierte genannte Leistungskurs aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld. Weit häufiger als in anderen Fächergruppen sind in den Kulturwissenschaften Leistungskurse des sprachlich-literarischen Aufgabenfeldes (58%) vertreten. Knapp die Hälfte der Leistungskurse von Studierenden in Jura (49%) und den Sozialwissenschaften (47%) gehören zu diesem Aufgabenfeld - entsprechend seltener sind hier Leistungskurse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld belegt worden.

Leistungskurse im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld sind vor allem in den Wirtschaftswissenschaften (25%) und Jura (23%) häufiger vertreten, gefolgt von den Sozialwissenschaften mit 19 Prozent (vgl. Tabelle 8).

Allerdings besagen diese Daten über die Präsenz von „Leistungskurswahlen“ in den einzelnen Fächergruppen als Anteil an allen Leistungskurs-Belegungen noch wenig über den Anteil Studierender mit entsprechenden Kursen bzw. Kurskombinationen in den verschiedenen Fächern (vgl. dazu Abschnitt 3.1).

3.1 Studienfachwahl nach der Kombination von Leistungskursen

Für die Bewältigung des Studiums ist die Kombination von Leistungskursen sicherlich von großer Bedeutung. Zwischen der späteren Fachwahl und der Kombination der Leistungskurse nach den drei Aufgabenfeldern sind dabei eindeutige Zusammenhänge festzustellen. Vor allem, wer beide Kurse entweder im sprachlichen oder im naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld besucht hat, der wählt später auch ganz bevorzugt entsprechende Fächer an der Universität (vgl. Tabelle 9).

Studierende mit beiden Leistungskursen im sprachlich-literarischen Aufgabenfeld sind fast zur Hälfte in den Sprach- und Kulturwissenschaften (47%), kaum jedoch in den Natur- oder den Ingenieurwissenschaften zu finden (6 bzw. 4 %).

Wer zwei naturwissenschaftliche Fächer in der Oberstufe belegt hatte, der wählt ganz überwiegend ein Fach der Naturwissenschaften (42 %) oder ein Fach der Ingenieurwissenschaften (28 %) im Studium. Kaum jemand aus diesem Kreis setzt

seine Ausbildung in einem Fach der Kultur- und Sozialwissenschaften oder in der Rechtswissenschaft fort (2% bis 4%), eher noch in der Medizin (13%).

Tabelle 9 Kombination der Leistungskurse nach Aufgabenfeldern und Studienwahl nach Fächergruppen an Universitäten (WS 1989/90) (Angaben in Prozent)					
Fächergruppen	Leistungskurskombinationen				
	ein sprachw./ ein ges. wiss. 756	zwei sprachwiss. 873	ein sprachw./ ein naturwiss. 1376	zwei naturwiss. 1233	ein naturw. / ein ges. wiss 994
Kulturwissenschaften	27,4	46,8	21,0	3,6	12,5
Sozialwissenschaften	11,6	10,3	7,5	2,4	7,5
Rechtswissenschaften	17,6	13,9	8,4	1,6	10,0
Wirtschaftswissenschaften	22,6	8,7	13,3	9,7	23,1
Medizin	8,6	10,2	18,5	12,5	8,6
Naturwissenschaften	6,7	6,0	21,4	42,0	22,2
Ingenieurwissenschaften	5,4	4,1	9,9	28,1	16,1
Gesamt	100	100	100	100	100

In dieser Aufteilung auf die Fächergruppen hat es in der Zeitspanne von 1983 bis 1990 über die drei Erhebungen keine Verlagerungen gegeben, was aufgrund der Zugangsströme bei den Einzelkursen auch nicht zu erwarten war.

3.2 Homogenität und Heterogenität der Studienfächer

Für die Situation in den einzelnen Studienfächern mag es bedeutsam sein, inwieweit die Studierenden mit entsprechender Vorbereitung durch einschlägige Leistungskurse vertreten sind. Je homogener diese Voraussetzungen in einem Fach sind, desto eher kann von einer ähnlichen Ausgangslage bezüglich der schulischen Vorbereitung ausgegangen werden.

Die Verteilung der Homogenität bzw. Heterogenität der Fächergruppen hinsichtlich der besuchten Leistungskurse ist über den Erhebungszeitraum ebenfalls nahezu konstant geblieben, weshalb sich die folgende Darstellung auf die Erhebung im Wintersemester 1989/90 beschränkt.

Die weitaus homogensten Fächergruppen bilden die Natur- und die Ingenieurwissenschaften. Etwa 90 Prozent der Studierenden hatten hier in der Oberstufe zumindest einen naturwissenschaftlichen Leistungskurs belegt, 45 bzw. 47 Prozent sogar beide LKs diesem Aufgabenfeld entnommen. Von den Studierenden der Kulturwissenschaft hatten immerhin 83 Prozent mindestens einen und 37 Prozent zwei sprachwissenschaftliche LKs besucht.

Die übrigen Fächergruppen setzen sich eher heterogen zusammen; auffallend sind allerdings die geringen Prozentsätze von Abiturienten mit zwei naturwissenschaftlichen Leistungskursen in Jura und von Abiturienten mit zwei sprachwissenschaftlichen LKs in den Wirtschaftswissenschaften (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10 Homogenität und Heterogenität der Fächergruppen hinsichtlich der Leistungskurskombinationen ihrer Studierenden (WS 1989/90) (Angaben in Prozent)								
	Kulturw.	Sozialw.	Jura	Wirtsch.	Medizin	Naturw.	Ing.wiss.	Gesamt
	1114	394	502	807	676	1154	742	5389
2 sprachw.	36,7	22,8	24,1	9,4	13,2	4,5	4,9	16,2
2 naturw.	4,0	7,4	4,0	14,9	22,8	44,9	46,8	22,9
sprachw. / naturw.	25,9	26,1	22,9	22,7	37,7	25,6	18,3	25,5
sprachw. / gesellw.	18,6	22,3	26,5	21,2	9,6	4,4	5,5	14
naturw. / gesellw.	11,1	19,0	19,7	28,5	12,6	19,2	21,6	18,4
sprachw. / andere	1,8	0,8	1,8	1,9	1,6	0,3	0,1	1,2
naturw. / andere	1,8	1,5	1,0	1,5	2,5	1,2	2,8	1,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Aufgrund dieser Verteilungen kann insbesondere in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächergruppen nicht von einer unzureichenden Vorbereitung der Studierenden auf ihr Fach ausgegangen werden - zumindest was die Belegung der Leistungskurse betrifft. Nur bei etwa zehn Prozent der Studierenden dieser Fächer könnte von einer inadäquaten Vorbereitung ausgegangen werden, weil kein naturwissenschaftlicher Leistungskurs besucht wurde. In wieweit sich das als Nachteil erweist, sollen die Analysen zur Studienvorbereitung und Studienbewältigung erbringen (vgl. Kapitel 4 und 5).

4 Beurteilung der Studienvorbereitung durch Studierende: direkte Evaluation

4.1 Studienvorbereitung nach Art der besuchten Oberstufe

Die Hauptdifferenz zwischen der herkömmlichen Oberstufe und der neugestalteten Oberstufe an Gymnasien besteht darin, daß in ersterer die Schüler/innen einen festen Fächerkanon in gleicher Weise absolvieren (bei gewissen Profilen nach Gymnasialzweig oder Abwahlmöglichkeiten), während in der neugestalteten Oberstufenform in den letzten beiden Jahrgängen die Schüler/innen Grund- und Leistungskurse kombinieren (nach bestimmten Regeln der Belegung von Aufgabenfeldern).

Die Frage ist zugespitzt folglich: Was sichert eher die „Studierfähigkeit“, ein fester Fächerkanon oder ein variables Kurssystem? Im ersten Zugriff soll dazu der Vergleich von HGO (Kanon) und NGO (Kurse) Antworten ermöglichen. Hierfür werden die Aussagen von Studierenden zu verschiedenen Aspekten der Studienvorbereitung herangezogen (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11 Studienvorbereitung durch die gymnasiale Oberstufe im Urteil ihrer Absolventen: HGO und NGO (Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)				
	WS 1986/87		WS 1898/90	
	HGO 642	NGO 5679	HGO 474	NGO 5404
Studienfachbezogenes Grundwissen	2,2	2,5	2,2	2,5
Vorbereitung auf die Anforderungen im Fach ¹⁾	—	—	2,2	2,6
Allgemeine Studienvorbereitung	2,8	2,9	2,6	2,9
Allgemeinwissen / gute Allgemeinbildung	3,4	3,3	3,2	3,3

¹⁾ Frage im WS 1986/87 nicht gestellt

Beurteilen Studierende ihre Studienvorbereitung durch die gymnasiale Oberstufe, schneidet insgesamt die neugestaltete Oberstufe etwas besser ab als die herkömmliche. Vor allem das auf das Studienfach bezogenen Grundwissen, das ihnen an der Schule vermittelt wurde, aber auch die Vorbereitung durch die Oberstufe auf die Anforderungen im gewählten Fachgebiet evaluieren die Absolventen der NGO besser. Bei der Frage nach der Vorbereitung für ein Studium insgesamt schneidet die NGO leicht besser ab, wenn man das Urteil der Absolventen heranzieht.

Keine Differenzen bestehen zwischen den beiden Organisationsformen der Oberstufe bei der Vermittlung von Allgemeinwissen oder der Förderung einer guten Allgemeinbildung: darin fühlen sich ehemalige Besucher der NGO wie der HGO gleichermaßen gefördert (vgl. Tabelle 11).

Diese Differenzen sind durchaus statistisch signifikant, nicht zuletzt aufgrund der hohen Besetzungszahlen. Aber auch in Bezug auf die Studienvorbereitung kann von einem bedeutsamen Unterschied gesprochen werden, der zugunsten der Studienvorbereitung durch die neugestaltete Oberstufe im Vergleich zu der herkömmlichen ausfällt.

Zusammengefaßt: Nach dem Urteil der Absolventen hat das Kurssystem größere Vorteile bei der fachbezogenen Studienvorbereitung, gewisse Vorteile bei der Studienvorbereitung insgesamt, aber keine Vorteile in Bezug auf die Allgemeinbildung. In letzterem weist aber auch die HGO keinen Vorsprung gegenüber der NGO auf, wie vielleicht erwartet werden könnte, jedenfalls häufiger unterstellt wird.

Inwieweit die neugestaltete Oberstufe mit ihren Möglichkeiten der Kurswahl in der Beurteilung größere Vorteile aufweist, das ist nach Fächergruppen unterschiedlich. Am meisten haben die Studierenden der Naturwissenschaften von der neugestalteten Oberstufe profitiert, gefolgt von den Studierenden der Kulturwissenschaften (vgl. Tabelle 12). Die Befunde in den beiden herangezogenen Erhebungen vom WS 1986/87 und WS 1989/90 kommen in dieser Hinsicht zu den gleichen Resultaten.

Tabelle 12														
Studienvorbereitung durch die HGO und NGO im Urteil von Studierenden verschiedener Fächergruppen an Universitäten (WS 1989/90)														
(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)														
	Fächergruppen an Universitäten													
	Kultw.		Sozialw.		Jura		Wirt.		Medizin		Naturw.		Ingw.	
	HGO	NGO	HGO	NGO	HGO	NGO	HGO	NGO	HGO	NGO	HGO	NGO	HGO	NGO
Studienfachbezogenes Grundwissen	1,8	2,6	1,9	2,0	2,0	1,3	2,2	2,1	2,3	2,8	2,6	3,1	2,7	2,4
Vorbereitung auf die Anforderungen im Fach	2,0	2,6	2,1	2,3	1,6	1,4	2,2	2,3	2,4	2,7	2,2	3,0	2,9	2,9
Allgemeine Studienvorbereitung	2,5	2,7	2,4	2,5	2,5	2,6	2,5	2,9	3,0	3,0	2,5	3,1	3,0	3,1
Allgemeinwissen / gute Allgemeinbildung	3,3	3,1	3,2	2,9	3,0	3,4	3,3	3,5	2,9	3,1	3,3	3,4	3,5	3,4

Eine nicht so deutlich bessere Studienvorbereitung durch die NGO bilanzieren die Studierenden der Medizin und Wirtschaftswissenschaften.

Am geringsten ist für die Studierenden der Ingenieurwissenschaften und der Sozialwissenschaften durch die NGO eine bessere Studienvorbereitung eingetreten; häufiger besteht zwischen NGO- und HGO-Absolventen keine Differenz. Nur in der Rechtswissenschaft kommen Studierende aus der HGO häufiger zu einem positiven Urteil im Hinblick auf ihre Studienvorbereitung.

Nimmt man diese Erfahrungen der Studierenden ernst und ist an einer möglichst guten Studienvorbereitung interessiert, dann dürfte eine Re-Etablierung der herkömmlichen Oberstufe oder die Wiedereinführung eines festen Fächerkanons bis zum Abitur (selbst bei einer Profilbildung nach Gymnasialzweigen) nicht angestrebt werden. Es wäre vielmehr zu versuchen, das Kurssystem grundsätzlich beizubehalten, gegebenenfalls einzelne Modifikationen vorzunehmen.

4.2 Studienvorbereitung nach belegten Leistungskursen

Wie im vorhergehenden Abschnitt dargelegt, beurteilen Studierende, die eine neugestaltete Oberstufe besucht haben, ihre Studienvorbereitung in der Regel besser als Absolventen der herkömmlich gestalteten Oberstufe. Hier soll nun untersucht werden, ob bestimmte Leistungskurskombinationen eine bessere Vorbereitung auf ein Studium gewährleisten als andere Kombinationen.

Erinnert werden muß dabei noch einmal an den Zusammenhang zwischen Leistungskursbelegung und Abiturnote: Abiturienten mit zwei naturwissenschaftlichen LKs erzielten häufiger gute Ergebnisse als Abiturienten, die zwei sprachwissenschaftliche LKs oder einen sprachwissenschaftlichen mit einem naturwissenschaftlichen LK belegt hatten; am schlechtesten schnitten SchülerInnen ab, die einen sprachwissenschaftlichen oder einen naturwissenschaftlichen LK mit einem LK aus einem anderen Aufgabenfeld kombiniert hatten (vgl. Abschnitt 2.3).

Es ist zu erwarten, daß sich diese Verteilung der Abiturnoten auch in der Bewertung der Studienvorbereitung widerspiegelt.

Bemerkenswert bei der Beurteilung der verschiedenen Aspekte der Studienvorbereitung nach der Kombination der Leistungskurse ist zunächst die hohe Stabilität der Bewertungen über die Zeit. Eine Ausnahme bildet hierbei nur die auffällige Angleichung der Bewertung des in der Schule vermittelten Allgemeinwissens bei HGO- und NGO-Absolventen (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13 Studienvorbereitung nach Oberstufentyp und Leistungskurskombinationen im Urteil der Studierenden (1985 bis 1990) (Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)							
	Oberstufentyp		Leistungskurskombination ³⁾				
	HGO	NGO	N / N	S / N	S / S	N / A	S / A
Studienfachbezogenes Grundwissen							
WS 1984/85	2,1	2,5	3,3	2,5	2,2	2,3	2,2
WS 1986/87	2,2	2,5	3,3	2,4	2,2	2,2	2,0
WS 1989/90	2,2	2,5	3,3	2,5	2,2	2,3	2,0
Allgemeinwissen / gute Allgemeinbildung							
WS 1984/85	3,6	3,2	3,1	3,1	3,1	3,2	3,3
WS 1986/87	3,4	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,3
WS 1989/90	3,3	3,3	3,3	3,2	3,3	3,2	3,5
Allgemeine Studienvorbereitung ¹⁾							
WS 1984/85	-	-	-	-	-	-	-
WS 1986/87	2,8	2,9	3,3	2,9	2,8	2,5	2,6
WS 1989/90	2,6	2,9	3,2	2,8	2,8	2,7	2,7
Vorbereitung auf die Anforderungen im Fach ²⁾							
WS 1984/85	-	-	-	-	-	-	-
WS 1986/87	-	-	-	-	-	-	-
WS 1989/90	2,2	2,6	3,3	2,5	2,3	2,3	2,1
¹⁾ Frage im WS 1984/85 nicht gestellt ²⁾ Frage nur im WS 1989/90 gestellt ³⁾ N = naturwissenschaftliches, S = sprachwissenschaftliches, A = anderes oder gesellschaftswissenschaftliches Aufgabenfeld							

Studierende, die die NGO besucht hatten, bewerteten ihre allgemeine und spezielle Studienvorbereitung nahezu durchgängig besser als ihre Mitstudierenden mit HGO-Erfahrung.

Besonders gut beurteilten StudentInnen, die in der Schule zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, ihre Vorbereitung; auch mit der Kombination von einem sprachwissenschaftlichen mit einem naturwissenschaftlichen LK fühlten sie sich durchgängig besser vorbereitet als HGO-AbsolventInnen. Selbst Studierende mit anderen, hier „schwach“ abschneidenden LK-Kombinationen, bewerteten ihre Studienvorbereitung keinesfalls schlechter als ihre Mitstudierenden, die in der gymnasialen Oberstufe keine Wahlmöglichkeit gehabt hatten.

Zusammengefaßt ist zu bemerken, daß die Bewertung der Studienvorbereitung durch AbsolventInnen der NGO offenbar deutlich heterogener ausfällt als die der HGO-AbsolventInnen, allerdings auf einem insgesamt höheren Niveau. Eine differenziertere Analyse wird zeigen, in welchen Studienfächern die Studierenden durch ihre Wahlmöglichkeit in der Oberstufe besonders profitieren im Sinne der Vorbereitung auf ihr Fachstudium.

4.3 Die fachspezifische Studienvorbereitung nach Leistungskursen

Die Studienvorbereitung steht grundsätzlich in Abhängigkeit von der Art der belegten Leistungskurse und dem gewählten Studienfach; diese Abhängigkeit wirkt sich jedoch je nach Studienrichtung in verschiedenem Grad aus. Stark von dieser Abhängigkeit betroffen sind naturgemäß in erster Linie jene Studienfächer, deren Inhalte die direkte Fortsetzung bereits während der Schulzeit vermittelten (Spezial-)Wissens bilden bzw. dieses voraussetzen. Bei anderen Fächern, bei denen kein vergleichbares Schulfach in den Lehrplänen existiert, kommt der Belegung der Leistungskurse ein weitaus geringeres Gewicht zu. Im folgenden sollen diese Zusammenhänge differenziert dargestellt werden.

Kurskombination und Fächergruppen

Gefragt nach ihrer subjektiven Einschätzung des ihnen in der Schule vermittelten **studienfachbezogenen Grundwissens** beurteilten Studierende der Fächergruppen **Natur- und Ingenieurwissenschaften** sowie der **Medizin**, die zwei naturwissenschaftliche Lks belegt hatten, dieses als besonders gut. Im Besitz eines deutlich schlechteren Grundwissens zu sein, gaben StudentInnen an, die in der Oberstufe lediglich einen naturwissenschaftlichen LK gewählt hatten. Diejenigen Befragten, die an überhaupt keinem derartigen LK teilgenommen hatten, beurteilten ihr studienfachbezogenes Grundwissen am schlechtesten (vgl. Abb. 2).

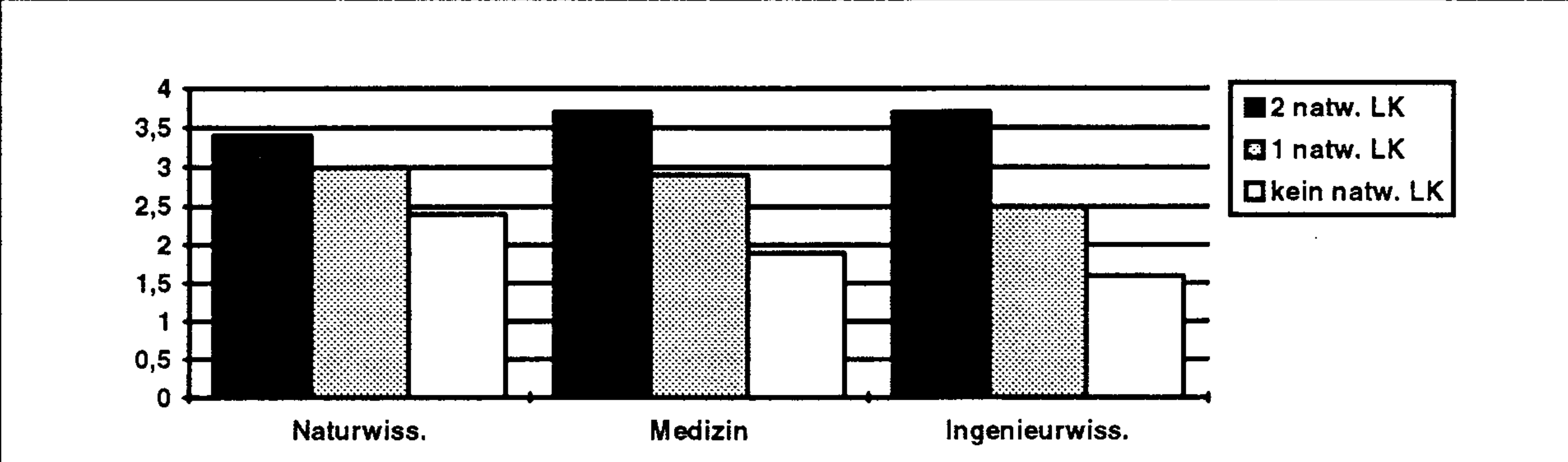
Während die StudentInnen der Naturwissenschaften und Medizin sich mit der Kombination eines naturwissenschaftlichen Leistungskurses mit einem des sprachwissenschaftlichen Aufgabenfeldes noch besser im Hinblick auf im Studium benötigtes Wissen informiert fühlten als diejenigen, die ihren zweiten LK aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Feld gewählt hatten, spielte dieses bei Studierenden der Ingenieurwissenschaften keine Rolle.

Die Beurteilung der Studienvorbereitung hinsichtlich ihres Grundwissens durch Studierende der Medizin je nach Belegung naturwissenschaftlicher Leistungskurse (zwei, einer oder keiner) wurde bereits in einer Fachmonographie zum Studium der Medizin belegt (vgl. Bargel/Ramm 1994, S.16-21).

Abb. 2

Vermittlung studienfachbezogenen Grundwissens nach Leistungskurskombinationen im Urteil von Studierenden naturwissenschaftlicher, medizinischer und ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen (WS 1989/90)

(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)

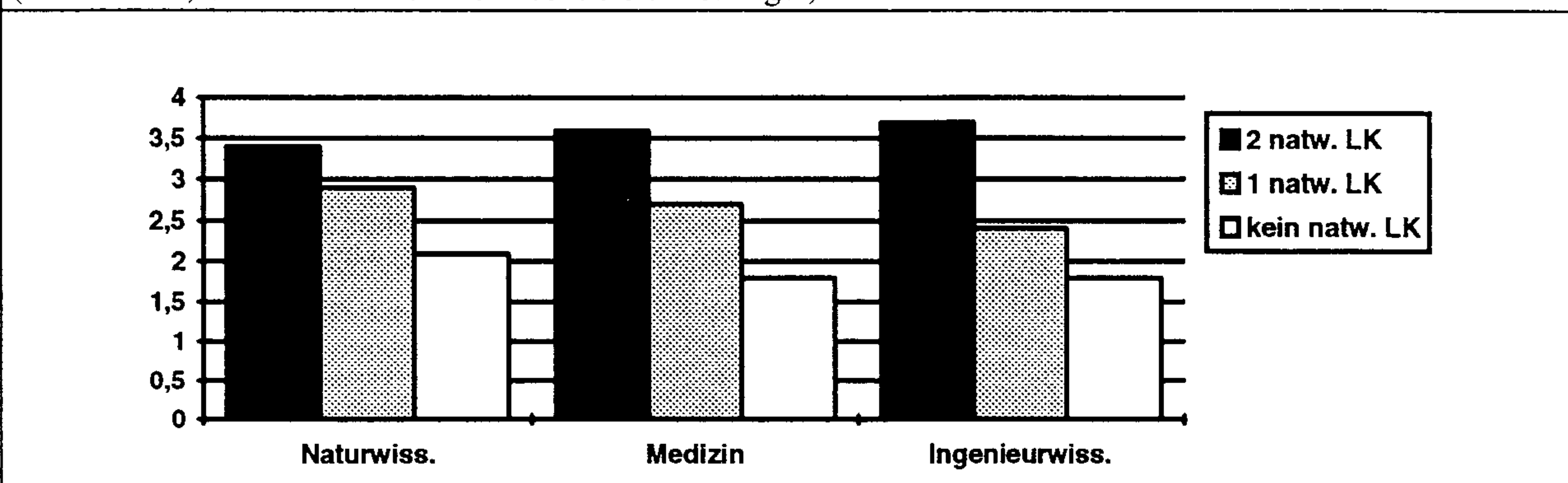


Ein vollständig identisches Bild zeigt sich bei der Frage, inwieweit sich die Studierenden einer der genannten Fächergruppen im Hinblick auf die **Anforderungen des gewählten Fachs** durch die Oberstufe gut vorbereitet fühlen. Wiederum schätzten die StudentInnen mit zwei naturwissenschaftlichen Leistungskursen ihre Vorbereitung weitaus besser ein als diejenigen mit nur einem diesem Aufgabenfeld entnommenen LK; besonders schlecht schnitt die Güte der Vorbereitung im Urteil derjenigen StudentInnen ab, die keinen naturwissenschaftlichen Leistungskurs belegt hatten (vgl. Abb. 3). Auch die Bevorzugung der naturwissenschaftlich-sprachwissenschaftlichen Kurskombination seitens der Studierenden der Naturwissenschaften zeigte sich bei dieser Fragestellung ein weiteres Mal, während bei MedizinstudentInnen diesbezüglich keine Unterschiede mehr auftraten.

Abb. 3

Vorbereitung auf die Anforderungen des gewählten Fachs nach Leistungskurskombinationen im Urteil von Studierenden naturwissenschaftlicher, medizinischer und Ingenieurwissenschaftlicher Fachrichtungen (WS 1989/90)

(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)



Die Güte der Vorbereitung durch die Oberstufe für ein Studium insgesamt beurteilten diejenigen StudentInnen der Ingenieurwissenschaften und Medizin, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, leicht besser als ihre MitstudentInnen, die lediglich einen oder gar keinen naturwissenschaftlichen LK gewählt hatten. In diesen Fächergruppen wiederholte sich, wenn auch abgeschwächt, die oben aufgeführte Verteilung; die NaturwissenschaftsstudentInnen dagegen bewerteten die Güte ihrer Studiumsvorbereitung mit oder ohne Besuch naturwissenschaftlicher Leistungskurse nahezu gleich. Studierende, die keinen LK dieser Richtung besucht hatten, fühlten sich je nach Kombination zum Teil besser vorbereitet als Studierende, die nur einen naturwissenschaftlichen LK belegt hatten.

Die Beurteilung des in der Schule **vermittelten Allgemeinwissens** in Abhängigkeit zu den gewählten Leistungskursen führt über die drei Fächergruppen Naturwissenschaften, Medizin und Ingenieurwissenschaften hinweg zu vergleichbaren Ergebnissen. Während im Hinblick auf das studienfachbezogene Grundwissen die Kombination zweier naturwissenschaftlicher Leistungskurse favorisiert worden war, wurde diese Kombination bezüglich des vermittelten Allgemeinwissens als schlecht bewertet, ebenso wie die Kombination eines naturwissenschaftlichen Kurses mit einem den anderen Aufgabenfeldern entnommenen. Am besten beurteilten diejenigen StudentInnen ihr schulisch vermitteltes Allgemeinwissen, die einen sprachwissenschaftlichen LK mit einem gesellschaftswissenschaftlichen kombiniert hatten, bei Medizin- und IngenieurwissenschaftsstudentInnen gefolgt von der Kombination zweier sprachwissenschaftlicher Lks. Insgesamt ist die beschriebene Verteilung am deutlichsten bei den IngenieurwissenschaftsstudentInnen, leicht abgeschwächt auch bei den StudentInnen der Medizin sichtbar; bei Studierenden der Naturwissenschaften ist dies stark nivelliert nur noch als Trend beobachtbar.

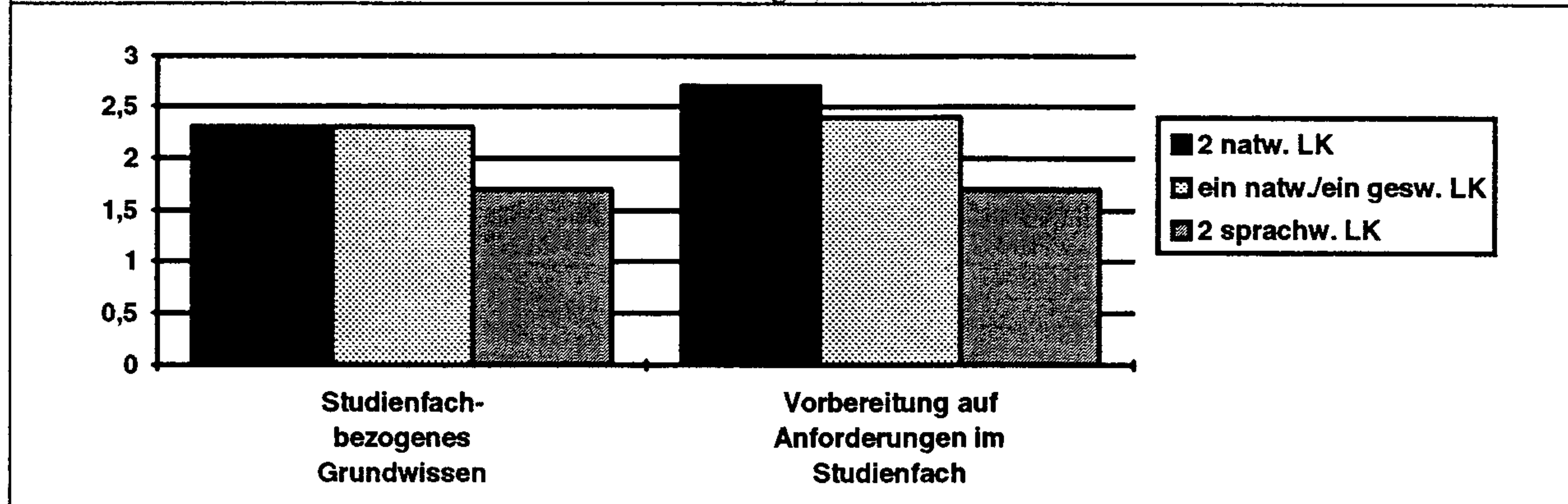
Die StudentInnen der **Wirtschaftswissenschaften** beurteilten rückblickend ihr in der Schule vermitteltes studienfachbezogenes Grundwissen ebenfalls am besten, wenn sie zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten; allerdings stuften sie ihre Vorbereitung durch die Belegung eines naturwissenschaftlichen und eines gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurses als ebenso gut ein. Am wenigsten zufrieden mit ihrem schulisch erworbenen Fachgrundwissen waren diejenigen StudentInnen, welche zwei sprachwissenschaftliche Leistungskurse gewählt hatten (vgl. Abb. 4).

Das Gefühl einer guten Vorbereitung im Hinblick auf die Anforderungen im gewählten Studienfach war ebenso besonders verbreitet bei StudentInnen mit zwei LKs aus dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld, während sich Studierende mit zwei Leistungsfächern aus dem sprachwissenschaftlichen Gebiet sich selbst als deutlich schlechter vorbereitet einstufen. StudentInnen mit einer Kombination eines gesellschaftswissenschaftlichen Lks mit einem naturwissenschaftlichen beurteilten ihre Vorbereitung leicht besser als jene mit einem zweiten LK aus dem sprachwissenschaftlichen Aufgabenfeld.

Abb. 4

Studienvorbereitung nach Leistungskurskombinationen im Urteil von Studierenden wirtschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen (WS 1989/90)

(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)



Die generelle Vorbereitung auf ein Studium wurde nahezu unabhängig von der gewählten Leistungskurskombination gleich bewertet; eine Verteilung wie oben deutet sich allenfalls als leichter Trend an.

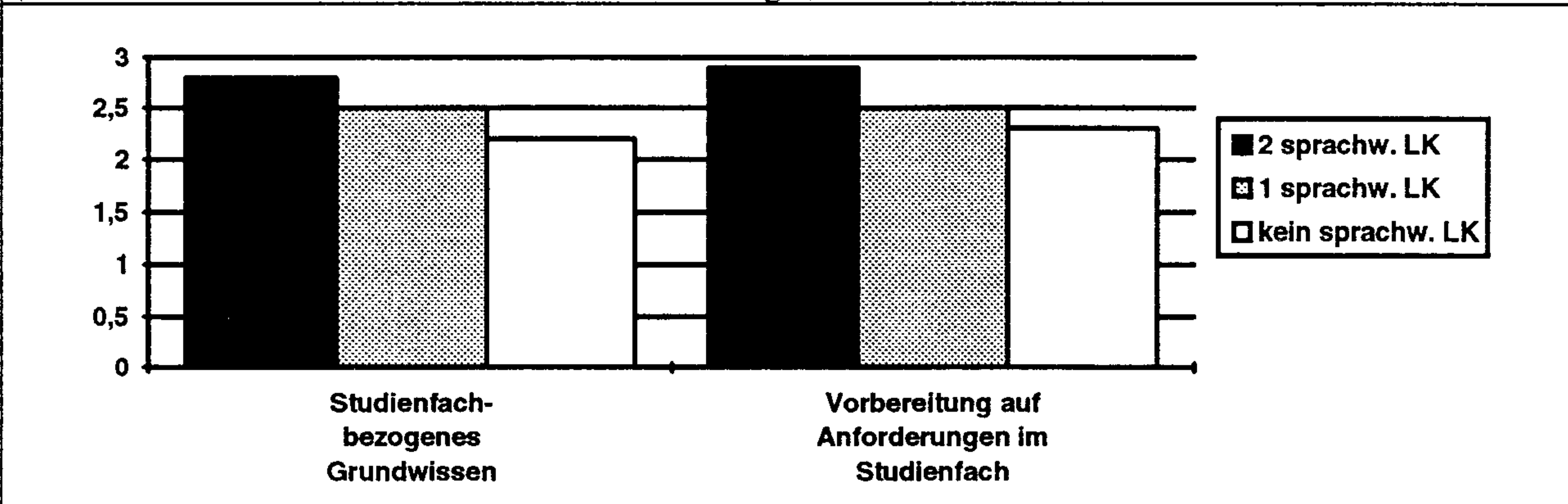
Das in der Schule vermittelte Allgemeinwissen beurteilten dagegen diejenigen Studierenden als besonders gut, die mindestens einen sprachwissenschaftlichen LK besucht hatten; die beste Wertung kam hierbei von Befragten mit der LK-Kombination Gesellschafts- und Sprachwissenschaften. Deutlich schlechter stuften sich diejenigen StudentInnen ein, die einen oder zwei Leistungskurse aus dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld belegt hatten.

Bei den StudentInnen der **Kulturwissenschaften** zeigt sich wie bei den Studierenden der schon genannten Fächergruppen eine deutliche Abhängigkeit der gelungenen Studienvorbereitung von den besuchten Leistungskursen; allerdings profitieren nun innerhalb dieser Fächergruppe die Absolventen der Oberstufe von der Belegung sprachwissenschaftlicher Leistungskurse. Das studienfachbezogene Grundwissen wurde von StudentInnen, die beide Lks aus dem sprachwissenschaftlichen Aufgabenfeld gewählt hatten, am besten beurteilt. Auch die Kombination eines sprachwissenschaftlichen Leistungsfaches mit einem den anderen Aufgabenfeldern entnommenen vermittelte den Oberstufenabsolventen ein in Bezug auf das Studium sichtlich besseres Grundwissen, als eine gesellschafts- und naturwissenschaftliche Kombination. Als ebenso ungeeignet stellte sich die Belegung zweier naturwissenschaftlicher Kurse heraus (vgl. Abbildung 5).

Ein identisches Bild zeichnet sich hinsichtlich der Vorbereitung auf die studienfachspezifischen Anforderungen ab; Studierende mit (Doppel-)Belegung von sprachwissenschaftlichen Leistungskursen beurteilten ihre Vorbereitung deutlich

besser als ihre MitstudentInnen, die keines ihrer Schwerpunktfächer diesem Gebiet entnommen hatten.

Abb. 5
Studienvorbereitung nach Leistungskurskombinationen im Urteil von Studierenden kulturwissenschaftlicher Fachrichtungen (WS 1989/90)
(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)



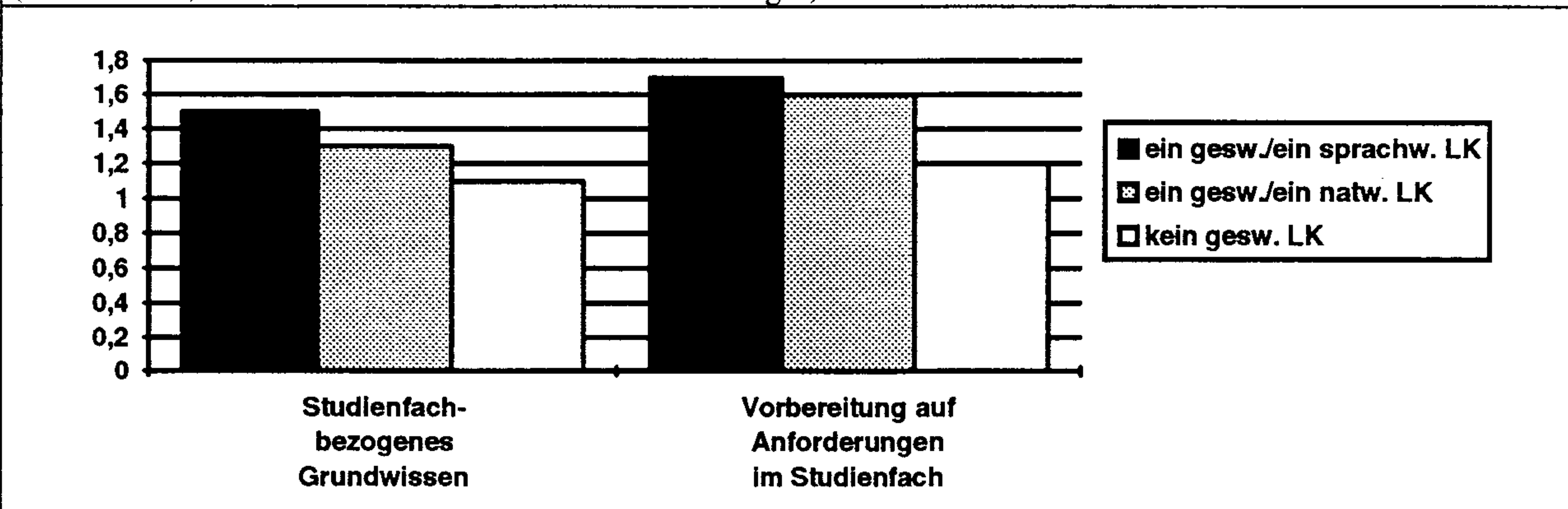
Bei der Vorbereitung durch die Oberstufe auf ein Studium kulturwissenschaftlicher Fachrichtung zeigten sich wesentlich geringere Differenzen bei StudentInnen mit unterschiedlicher Leistungskursbelegung. Studierende mit zwei naturwissenschaftlichen Lks beurteilten ihre Vorbereitung auf das Studium insgesamt genau so gut wie solche mit zwei sprachwissenschaftlichen. Lediglich StudentInnen, die eine Kombination aus gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Leistungsfächern gewählt hatten, stuften ihre Vorbereitung schlechter als ihre MitstudentInnen ein.

Bezüglich des in der Schule vermittelten Allgemeinwissens treten ebenfalls keine großen Unterschiede zutage. Am besten beurteilten StudentInnen mit zwei naturwissenschaftlichen Leistungskursen ihr Allgemeinwissen, gefolgt von StudentInnen mit zumindest einem sprachwissenschaftlichen LK. Auch hinsichtlich dieser Fragestellung zeigten sich die Studierenden, die naturwissenschaftliche mit gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunktfächern kombiniert hatten, als im Nachteil gegenüber den restlichen Studierenden.

Innerhalb der **Rechtswissenschaften** halten diejenigen Befragten, welche einen gesellschaftswissenschaftlichen LK in Verbindung mit einem sprachwissenschaftlichen besucht hatten, ihr studienfachbezogenes Grundwissen für besser als Befragte mit anderen LK-Kombinationen. Als am ungeeignetesten zur Vermittlung rechtswissenschaftlichen Grundwissens stellte sich die Belegung zweier sprachwissenschaftlicher Leistungsfächer heraus; die anderen Kombinationen wurden ohne signifikante Unterschiede zwischen den genannten eingestuft (vgl. Abb. 6).

Bei der Vorbereitung auf die Anforderungen speziell des Jura-Studiums zahlte sich die Belegung eines dem gesellschaftswissenschaftlichen Feld entnommenen Lks sichtlich aus. Bei Belegung zweier naturwissenschaftlicher, etwas weniger zweier sprachwissenschaftlicher LK wurden die Befragten ihrem Eindruck nach weitaus schlechter vorbereitet.

Abb. 6
Studienvorbereitung nach Leistungskurskombinationen im Urteil von Studierenden rechtswissenschaftlicher Fachrichtungen (WS 1989/90)
(Mittelwerte; Skala von 0 = sehr schlecht bis 6 = sehr gut)



Das gleiche Bild wie bei der Bewertung der studienfachspezifischen Vorbereitung, allerdings in abgeschwächter Form, zeigte sich bei der Beurteilung der Vorbereitung auf das Studium allgemein. Wiederum wurden Kombinationen mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs als geeigneter empfunden als Doppelbelegungen von natur- oder sprachwissenschaftlichen Kursen.

Bezüglich des schulisch vermittelten Allgemeinwissens erhielt ein weiteres Mal die Kombination von Gesellschafts- und Sprachwissenschaften die beste Bewertung. Während die Belegung zweier sprachwissenschaftlicher LK und auch eines naturwissenschaftlichen zusammen mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK diesbezüglich nur wenig schlechter bewertet wurde, fiel die Kombination zweier LK aus dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld dagegen deutlich ab.

Die Studierenden der **Sozialwissenschaften** beurteilten ihre allgemeine wie auch fachspezifische Studienvorbereitung nahezu vollständig unabhängig von belegten Leistungskursen. Lediglich das studienfachbezogene Grundwissen wurde von Studierenden, die einen oder zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, etwas besser bewertet als von ihren Kommilitonen. Ansonsten wurden die Vorbereitung auf das Studium allgemein und speziell im Hinblick auf die Anforderungen im sozialwissenschaftlichen Studiengang wie auch das schulisch er-

worbene Allgemeinwissen ohne ausgeprägte Trends von allen StudentInnen gleich beurteilt.

Kurswahl ermöglicht bessere Studienvorbereitung

Aus den dargestellten Ergebnissen geht zunächst klar hervor, daß im Hinblick auf die studienfachspezifische Vorbereitung sich für Studiengänge mit vergleichbaren Schulfächern die entsprechende Schwerpunktsetzung bereits während der gymnasialen Oberstufe im Studium auszahlt.

Besonders deutlich zeigt sich dieses bei den Ingenieurwissenschaften und der Medizin, aber auch bei natur- und kulturwissenschaftlichen Studiengängen ist dieser Zusammenhang unübersehbar. Die StudentInnen dieser vier Fachrichtungen, die ihre Schwerpunkte in der Oberstufe bereits gemäß ihres späteren Studienfaches gesetzt hatten, beurteilten auch ihre allgemeine Studienvorbereitung besser als ihre MitstudentInnen. Lediglich im Hinblick auf das Allgemeinwissen zahlt sich eine breitere Fächerung bei der Kurswahl aus, jedoch sind hierbei die Unterschiede zwischen den Studierenden deutlich geringer als bei den anderen angeführten Aspekten.

Ebenfalls ist bei den Studierenden der Wirtschaftswissenschaften der Zusammenhang zwischen Leistungskursbelegung und fachspezifischer Studienvorbereitung deutlich zu erkennen; StudentInnen mit natur- und auch gesellschaftswissenschaftlichen Schulschwerpunktfächern sind für diesen Studiengang deutlich besser vorbereitet als ihre Kommilitonen, die in der Oberstufe sprachwissenschaftliche Schwerpunkte setzten.

Selbst in der Rechtswissenschaft, für die im engeren Sinne kein schulisches Pendant existiert, zahlt sich fachspezifisch wie allgemein die Belegung gesellschaftswissenschaftlicher Leistungskurse aus, selbst wenn hierbei die Differenzen gegenüber anderen Studienrichtungen vergleichsweise gering bleiben.

Bei den Sozialwissenschaften schließlich beeinflussen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen hinsichtlich der Leistungskurswahl innerhalb der gymnasialen Oberstufe die Qualität der Studienvorbereitung nicht nennenswert, weder in der fachbezogenen noch in der allgemeinen Studienvorbereitung.

Daß sich die Wahlmöglichkeit von Kursen innerhalb der Oberstufe in den Studienrichtungen äußerst positiv auswirkt, wird durch einen Vergleich der Bewertungen zwischen den Studienfächern verdeutlicht. Gerade in den Studiengängen, bei denen sich die Abhängigkeit der Vorbereitung von der Leistungskursbelegung am deutlichsten zeigt, wird die Güte der schulischen Studienvorbereitung durchweg am besten bewertet. Demgegenüber wird in Studienfächern, bei denen diesbezüglich die LK-Wahl eine geringe oder gar keine Rolle spielt, die Studienvorbereitung weitaus schlechter beurteilt.

Wie beispielsweise einem Vergleich der Abbildungen 3 (Naturwissenschaft, Medizin, Ingenieurwissenschaft) und 6 (Rechtswissenschaft) zu entnehmen ist, liegt bei der Beurteilung der Güte der Vorbereitung durch die Oberstufe im Hinblick auf die Anforderungen im gewählten Fach der maximale von MedizinstudentInnen angegebene Mittelwert bei 3,6 (bei zwei naturwissenschaftlichen LKs), der von StudentInnen der Rechtswissenschaften angegebene nur bei 1,7 (bei der Kombination eines gesellschaftswissenschaftlichen mit einem sprachwissenschaftlichen Leistungskurs). Bei einer Skala mit nur sechs Stufen von 0 (unzureichend) bis 6 (sehr gut) stellt dies eine außerordentlich große Differenz dar, fast ein Drittel der Skalenbreite.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß sich in vielen Studienfächern die Möglichkeit der Schwerpunktsetzung während der Gymnasialzeit deutlich auf eine bessere Studienvorbereitung auswirkt. Zu vermuten ist, daß bei einem größeren Auswahlangebot in der Oberstufe auch die Vorbereitung auf jene Studiengänge, die bislang weniger oder nicht von der Wahlmöglichkeit profitieren können, verbessert würde.

5 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen im Studium: indirekte Evaluation

Um weiteren Aufschluß über die Frage zu erhalten, ob sich Oberstufentyp und Kurswahl auf die Studienbewältigung auswirken, soll neben der direkten Beurteilung der Studienvorbereitung durch die Studierenden auch überprüft werden, ob das Ausmaß der erfahrenen Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen im Studium abhängig ist von dem besuchten Oberstufentyp bzw. von den besuchten Leistungskursen.

Die Frage nach Schwierigkeiten zielt vor allem darauf ab, herauszufinden, inwieweit die Studierenden eigene Probleme und Mängel bei der Studienbewältigung feststellen. Konkret wurde hier auf Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Studium, bei der effizienten Vorbereitung von Prüfungen, beim Orientieren in der Vielfalt der Fachinhalte und bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus eingegangen.

Dagegen soll mit den Fragen nach den Belastungen im Studium mehr die emotionale Seite der Probleme im Studium erfasst werden, d.h. inwieweit sie Stressfaktoren darstellen. Im einzelnen wurde hier nach Belastungen aufgrund der Leistungsanforderungen im Fachstudium, aufgrund bevorstehender Prüfungen und aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium sowie nach Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen, gefragt.

Zudem wurden Fragen nach konkreten Gedanken, das Hauptfach zu wechseln oder das Studium ganz aufzugeben, gestellt.

In der Auswertung werden in diesem Kapitel nur Studierende der ersten vier Fachsemester berücksichtigt, da die Studienbewältigung von StudentInnen in höheren Semestern möglicherweise mehr durch im Studium gemachte Erfahrungen beeinflusst wird als durch die schulische Studienvorbereitung. Zudem wäre eine Verzerrung der Ergebnisse durch sogenannte „drop-outs“ denkbar. Im übrigen zeigen sich bei einem Vergleich der Studienanfänger mit den anderen StudentInnen nur äußerst geringfügige Unterschiede.

5.1 Studienschwierigkeiten nach besuchtem Oberstufentyp: NGO und HGO

Die Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen der Studierenden sind über die Zeit sehr stabil geblieben. Grundsätzlich sind bei dieser allgemeinen Auswertung keine Unterschiede hinsichtlich der Studienbewältigung durch Absolventen der NGO gegenüber denen der HGO feststellbar. Weder unterscheiden sich die berichteten Schwierigkeiten und Belastungen, noch bestehen größere Unterschiede hinsichtlich der Absichten eines Fachwechsels oder der Studienaufgabe. Allenfalls eine leichte, statistisch aber nicht signifikante Tendenz zu einer besseren Studienbewältigung durch NGO-Absolventen ist beobachtbar (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14

Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen im Studium von StudienanfängerInnen nach besuchttem Oberstufentyp

Besetzungszahlen: vgl. Tabelle 2, S.6; Angaben: jeweils Mittelwerte

		Neugestaltete Oberstufe	Herkömmliche Oberstufe
Schwierigkeiten			
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	WS 1984/85	2,5	2,6
	WS 1986/87	2,5	2,5
	WS 1989/90	2,5	2,6
- Prüfungen effizient vorzubereiten	WS 1984/85	2,6	2,8
	WS 1986/87	2,6	2,7
	WS 1989/90	2,7	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	WS 1984/85	2,5	2,5
	WS 1986/87	2,5	2,5
	WS 1989/90	2,6	2,6
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	WS 1984/85	2,5	2,5
	WS 1986/87	2,5	2,5
	WS 1989/90	2,6	2,8
Skala von 1 (=keine) bis 4 (=große)			
Belastungen			
- aufgrund der Leistungsan- forderungen	WS 1984/85	3,5	3,4
	WS 1986/87	3,5	3,3
	WS 1989/90	3,5	3,5
- aufgrund von Orientierungspro- blemen im Studium	WS 1984/85	2,7	3,0
	WS 1986/87	2,7	2,7
	WS 1989/90	2,8	3,2
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	WS 1984/85	3,6	3,6
	WS 1986/87	3,7	3,5
	WS 1989/90	3,7	3,8
Skala von 0 (=überhaupt nicht belastet) bis 6 (=stark belastet)			
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen	WS 1984/85	2,7	2,5
	WS 1986/87	2,7	2,8
	WS 1989/90	2,6	2,9
Skala von 0 (=trifft überhaupt nicht zu) bis 6 (=trifft voll und ganz zu)			
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen	WS 1984/85	1,0	0,9
	WS 1986/87	1,0	0,9
	WS 1989/90	1,0	1,2
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen	WS 1984/85	0,8	0,9
	WS 1986/87	0,8	0,8
	WS 1989/90	0,7	1,0
Skala von 0 (=gar nicht) bis 6 (=sehr ernsthaft)			

Die Anforderungen in den einzelnen Fächern sowohl in ihrer Höhe wie in ihrer Struktur sind ganz unterschiedlich und in den Fächern bestehen sehr unterschiedliche Arbeitskulturen. Daher könnte es von der besuchten Fächergruppe abhängen, ob die NGO oder die HGO vorteilhafter dafür ist, im Studium weniger Schwierigkeiten und Belastungen zu erfahren.

5.2 Leistungskurskombinationen und Studienbewältigung

Bei der Frage, ob bestimmte Leistungskurskombinationen zur Studienbewältigung allgemein beitragen, ist ebenfalls nur in Ansätzen ein Zusammenhang zwischen Schwierigkeiten und Belastungen im Studium und der Kursbelegung erkennbar. Zwar gaben eher StudentInnen, die einen oder beide LKs im naturwissenschaftlichen Bereich gewählt hatten, größere Belastungen aufgrund von Leistungsanforderungen und bevorstehenden Prüfungen an; auf der anderen Seite hatten eher Studierende, die einen oder zwei sprachwissenschaftliche LKs belegt hatten, Schwierigkeiten mit und Belastungen aufgrund der Orientierungslosigkeit im Studium.

Diese Zusammenhänge sind jedoch eher durch die Anforderungen und Strukturen der Studiengänge, die Studierende mit bestimmten LK-Kombinationen bevorzugt belegen, zu erklären. Denn Studierende mit naturwissenschaftlichen Kurskombinationen finden sich stark überproportional in den Natur- und Ingenieurwissenschaften nebst der Medizin, Studierende mit sprachlich-literarischen Kurskombinationen überwiegend in Studienfächern der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Andererseits dachten StudentInnen mit LKs aus dem naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld deutlich weniger an einen Studienfachwechsel oder an die Aufgabe des Studiums überhaupt als Studierende, die sprachwissenschaftliche LKs besucht hatten (vgl. Tabelle 15).

Eine nicht unerhebliche Auffälligkeit zeigt sich beim Vergleich zwischen Studierenden, die entweder zwei sprachwissenschaftliche oder zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten. Studierende mit zwei sprachwissenschaftlichen LKs berichten weder mit den Leistungsanforderungen im Fach noch mit der effizienten Prüfungsvorbereitung größere Schwierigkeiten als ihre MitstudentInnen mit zwei naturwissenschaftlichen LKs; ihre erfahrene Belastung aufgrund der Leistungsanforderungen und Prüfungen war sogar deutlich geringer.

Trotzdem machten sie sich in viel stärkerem Maße als ihre Mitstudierenden Sorgen, ob sie ihr Studium überhaupt schaffen würden. Es ist daher zu vermuten, daß die naturwissenschaftliche Wissensvermittlung in der Oberstufe das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit nachhaltig stärkt, zumal auch Studierende mit einer solchen LK-Kombination tendenziell bessere Noten im Abiturzeugnis aufweisen konnten.

Tabelle 15

Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von StudienanfängerInnen nach besuchten Leistungskursen im WS 1989/90

(Mittelwerte; Skalenweiten vgl. Tabelle 14)

	Leistungskurskombinationen ¹⁾				
	NA (342)	NN (409)	SN (455)	SS (305)	SA (248)
Schwierigkeiten					
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,6	2,6	2,6	2,5	2,5
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,8	2,7	2,7	2,7	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,5	2,4	2,6	2,8	2,6
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,6	2,5	2,7	2,8	2,8
Belastungen					
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,5	3,8	3,6	3,1	3,2
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,6	2,4	2,8	3,2	3,1
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,8	3,8	3,8	3,4	3,6
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen	2,6	2,4	2,8	2,9	2,7
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen	1,0	0,7	1,1	1,1	1,2
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen	0,6	0,5	0,7	0,8	0,9

¹⁾N = mathematisch-naturwissenschaftliches, S = sprachlich-literarisch-künstlerisches, A = gesellschaftswissenschaftliches oder anderes Aufgabenfeld

Die Zusammenhänge zwischen Leistungskurskombinationen in der Oberstufe und Indikatoren der Studienbewältigung sind alles in allem gering. Wo sie vorhanden sind, scheinen sie eher auf Anforderungen und Studienverhältnisse in den gewählten Fachgebieten zurückzuführen zu sein als auf die Leistungskurskombination. Diese ist offenbar zumeist nicht von nachhaltigem oder dauerhaftem Einfluß darauf, wie das Studium absolviert wird. Den fachspezifischen Zusammenhängen und Folgen der Kombination von Leistungskursen mit der Studienbewältigung soll im folgenden nachgegangen werden.

5.3 Leistungsanforderungen und Orientierung im Studium

Leistungsanforderungen und Prüfungen

Die Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium wurden von den Befragten in nahezu allen Fächergruppen unabhängig von den besuchten Leistungskursen bewertet. Lediglich in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zeichneten sich LK-spezifische Unterschiede ab, die allerdings nicht groß sind.

In beiden Fächerbereichen bewerteten Studierende, die eine Kombination von einem sprach- und einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs belegt hatten, ihre Schwierigkeiten als geringer gegenüber denen ihrer Kommilitonen. Die vergleichsweise höchsten Schwierigkeiten zu haben, gaben im naturwissenschaftlichen Bereich diejenigen Befragten an, die zwei sprachwissenschaftliche LKs besucht hatten, im ingenieurwissenschaftlichen Bereich diejenigen mit einem natur- und einem gesellschaftswissenschaftlichen LK (vgl. Tabelle 16 und im Anhang Tabelle A1).

Tabelle 16 Schwierigkeiten mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium bei Studierenden der Natur- und Ingenieurwissenschaften nach besuchter Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 1 = keine bis 4 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Naturwissenschaften	2,5	2,6	2,7	2,2
Ingenieurwissenschaften	2,5	2,7	2,6	2,4

Die Belastungen aufgrund der Leistungsanforderungen im Fachstudium wurden, außer von den StudentInnen der Sozial-, Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften, ebenfalls unabhängig von den belegten Leistungskursen bewertet.

Bei den Sozialwissenschaften fühlten sich diejenigen Befragten, die einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs kombiniert hatten, am meisten belastet, während sich ihre Kommilitonen, die einen natur- in Verbindung mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK gewählt hatten, die Belastungen am geringsten bewerteten. Dazwischen gaben die Befragten mit zwei sprachwissenschaftlichen Lks ihre Belastung durch die Leistungsanforderungen als weniger stark an als ihre MitstudentInnen, welche zwei naturwissenschaftliche Lks besucht hatten (vgl. Tabelle 17 und im Anhang Tabelle A2).

Tabelle 17 Belastungen aufgrund der Leistungsanforderungen im Fachstudium bei Studierenden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften nach besuchter Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 0 = keine bis 6 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,7	2,5	2,8	2,2
Wirtschaftswissenschaften	3,2	3,3	3,6	3,3

Unter den StudentInnen der Wirtschaftswissenschaften gaben ebenfalls die Befragten, die einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs kombiniert hatten, ihre Belastung durch die fachspezifischen Leistungsanforderungen am höchsten an; ihre Kommilitonen mit anderen LK-Kombinationen bewerteten ohne nennenswerte Unterschiede die Belastung als geringer.

Innerhalb der Ingenieurwissenschaften bewerteten diejenigen Befragten, die zwei sprachwissenschaftliche Lks oder einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK kombiniert hatten, ihre Belastung deutlich geringer als ihre MitstudentInnen; diejenigen Befragten, welche einen natur- zusammen mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK gewählt hatten, sahen sich am stärksten durch die fachbezogenen Leistungsanforderungen belastet.

Auf die Frage nach **Schwierigkeiten, Prüfungen effizient vorzubereiten**, antworteten die befragten StudentInnen unabhängig sowohl von belegten Leistungskursen als auch von ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Studienfächergruppen. Für die Studierenden ist die effiziente Vorbereitung von Prüfungen ein generelles Problem, daß eher durch deren Transparenz, Strukturiertheit und Anforderungsniveau bestimmt wird (vgl. im Anhang Tabelle A3).

Betreffend der **Belastungen aufgrund bevorstehender Prüfungen** zeigte sich in sämtlichen Fächergruppen eine mehr oder weniger starke Abhängigkeit zu der Belegung der Leistungsfächer in der Oberstufe. Bei den Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie bei der Medizin bewerteten jeweils diejenigen Befragten ihre diesbezüglichen Belastungen als besonders gering, welche zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten. Bei den Rechtswissenschaften wurden die Belastungen von jenen StudentInnen, die an einem oder zwei naturwissenschaftlichen LKs teilgenommen hatten, ebenfalls als geringer empfunden; Studierende mit einer Kombination von einem natur- und einem gesellschaftswissenschaftlichen LK fühlten sich hierbei am wenigsten belastet (vgl. Tabelle 18).

Tabelle 18 Belastungen der Studierenden aufgrund bevorstehender Prüfungen nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 0 = keine bis 6 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	3,2	3,6	3,7	3,8
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	3,4	3,6	4,1	3,8
Rechtswissenschaft	3,7	4,0	3,7	3,6
Wirtschaftswissenschaften	3,6	4,0	3,9	3,7
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	4,0	4,2	4,3	4,4
Naturwissenschaften	3,9	4,1	4,3	3,3
Ingenieurwissenschaften	3,9	4,1	3,7	3,7

Durch Prüfungen am stärksten belastet zu sein, gaben bei den Kulturwissenschaften die Befragten an, die einen naturwissenschaftlichen LK mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK kombiniert hatten; Studierende mit sprachwissenschaftlichen Kombinationen fühlten sich innerhalb der Kulturwissenschaften durchschnittlich belastet. Bei den Sozialwissenschaften wie auch bei der Medizin berichteten StudentInnen, die einen sprachwissenschaftlichen zusammen mit einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs gewählt hatten, am stärksten belastet zu sein; bei den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften trafen die Belastungen vor allem StudentInnen, die zwei sprachwissenschaftliche LKs belegt hatten.

Innerhalb der Naturwissenschaften meinten die Befragten mit einem sprach- und einem gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurs, sich vor Prüfungen deutlich geringer als ihre Kommilitonen belastet zu fühlen; auch diejenigen Befragten, die zwei naturwissenschaftliche LKs besucht hatten, schnitten hier schlechter ab, die ihre diesbezüglichen Belastungen allerdings ebenfalls deutlich geringer bewerteten als ihre anderen MitstudentInnen. Am stärksten belastet fühlten sich die Befragten, die in der Oberstufe zwei sprachwissenschaftliche LKs besucht hatten.

Bei den Ingenieurwissenschaften bewerteten diejenigen Studierenden, die einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen oder einem weiteren sprachwissenschaftlichen LK kombiniert hatten, diese Belastung als besonders niedrig, dagegen diejenigen, die einen natur- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK gewählt

hatten, als besonders hoch. Studierende, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, gaben ihre Belastung als durchschnittlich an.

Studienplanung und Orientierung im Studium

Ein Zusammenhang zwischen Leistungskursbelegung und **Schwierigkeiten bei der Planung des Studiums** ein bis zwei Jahre im voraus war lediglich bei Studierenden der Kultur- und Ingenieurwissenschaften beobachtbar. Bei den Kulturwissenschaften hatten diejenigen StudentInnen, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, die wenigsten Schwierigkeiten diesbezüglich; StudentInnen, die einen oder zwei sprachwissenschaftliche Leistungskurse belegt hatten, gaben gleichermaßen an, größere Schwierigkeiten mit der Studiumsplanung zu haben. Von den Befragten aus dem ingenieurwissenschaftlichen Bereich hatten diejenigen mit zumindest einem naturwissenschaftlichen Leistungskurs deutlich geringere Schwierigkeiten als ihre Kommilitonen. Die größten Schwierigkeiten zu haben, gaben StudentInnen an, die zwei sprachwissenschaftliche Leistungskurse in der Oberstufe gewählt hatten (vgl. im Anhang Tabelle A4).

Von der Leistungskurswahl abhängige Schwierigkeiten, in der **Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen**, bzw. Belastungen aufgrund von Orientierungsproblemen waren in Kultur-, Sozial-, Rechts- und Ingenieurwissenschaften nachweisbar. Bei den Kultur- und Rechtswissenschaften traten diesbezügliche Schwierigkeiten und Belastungen in geringstem Maße bei StudentInnen zutage, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, dagegen in höchstem Maße bei StudentInnen, die an zwei sprachwissenschaftlichen Leistungskursen teilgenommen hatten. Bei den Sozial- und Ingenieurwissenschaften ließ sich ebenfalls klar beobachten, daß die Teilnahme an naturwissenschaftlichen LKs gegenüber der an sprachwissenschaftlichen dazu führt, die mit der Orientierung im Studium zusammenhängenden Schwierigkeiten und Belastungen zu vermindern (vgl. im Anhang Tabellen A5 und A6).

Studienwechsel und Studienaufgabe

Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen, machten sich die Studierenden in sämtlichen untersuchten Fächergruppen mit Ausnahme der Sozialwissenschaften nicht unabhängig von ihrer Leistungskursbelegung in der Oberstufe. Allerdings gaben in allen diesen Fächergruppen jeweils die StudentInnen an, die wenigsten Sorgen diesbezüglich zu haben, die zwei naturwissenschaftliche LKs besucht hatten. Nur bei der naturwissenschaftlichen Fächergruppe machten sich diejenigen Befragten, die jeweils einen LK aus dem sprach- und einen aus dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld besucht hatten, noch etwas weniger Sorgen. Sich die größten Sorgen

diesbezüglich zu machen, gaben die StudentInnen aller Fächergruppen (ausgenommen der Medizin) an, die zwei sprachwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten. Bei den Kulturwissenschaften zeigten sich zusätzlich die natur- und gesellschaftswissenschaftlichen LK-Kombinierer, bei den Rechtswissenschaften die sprach- und gesellschaftswissenschaftlichen LK-Kombinierer besonders besorgt. Im Fach Medizin machten sich diejenigen Befragten, welche einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK besuchte hatten, die größten Sorgen (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19 Sorgen der Studierenden, das Studium überhaupt zu schaffen, nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 0 = keine bis 6 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	1,8	2,6	2,5	2,7
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,3	2,3	2,2	2,3
Rechtswissenschaft	2,4	3,4	3,2	2,9
Wirtschaftswissenschaften	2,1	2,8	2,7	2,2
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	1,9	2,3	2,3	2,6
Naturwissenschaften	2,2	2,6	3,0	2,0
Ingenieurwissenschaften	2,0	2,3	2,7	2,5

Ernsthaft daran zu denken, **das Studium ganz aufzugeben**, räumen bei den befragten StudentInnen der Sozialwissenschaften vor allem diejenigen ein, die in der Oberstufe einen natur- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK kombiniert hatten. Dagegen machten sich diejenigen Studierenden, die zwei sprach- oder zwei naturwissenschaftliche LKs besucht hatten, die wenigsten Gedanken über eine Studienaufgabe.

In den Ingenieurwissenschaften haben sich ebenfalls jene Studierenden, die zwei naturwissenschaftliche LKs belegt hatten, am wenigsten mit dem Gedanken an eine Aufgabe des Studiums beschäftigt; dagegen machten sich hier diejenigen Befragten, die einen sprachwissenschaftlichen LK mit einem gesellschaftswissenschaftlichen oder

einem weiteren sprachwissenschaftlichen LK kombiniert hatten, die meisten Gedanken in diese Richtung.

Bei den anderen untersuchten Fächergruppen zeigten sich keine mit der LK-Belegung in Verbindung zu bringenden Unterschiede bezüglich Gedanken an einen Studienabbruch (vgl. im Anhang Tabelle A7).

Von der LK-Belegung abhängige unterschiedliche Gedanken über **einen Wechsel ihres Hauptfaches** machten sich Befragte der Kultur-, Sozial-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften. Während bei letzteren vor allem diejenigen Studierenden, die zwei sprachwissenschaftliche Leistungskurse besucht hatten, angaben, sich mit diesbezüglichen Gedanken zu beschäftigen, äußern diejenigen Studierenden, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse belegt hatten, solche Gedanken am wenigsten zu haben. Innerhalb der Wirtschaftswissenschaften dachten ebenfalls die Befragten, die an zwei sprachwissenschaftlichen Leistungskursen teilgenommen hatten, am meisten an einen Hauptfachwechsel; diejenigen Befragten, die einen natur- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK kombiniert hatten, machten sich am wenigsten derartige Gedanken. Bei den Sozialwissenschaften dachten die Befragten, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse belegt hatten, am wenigsten an einen Hauptfachwechsel; Befragte mit der Kombination eines sprach- und eines gesellschaftswissenschaftlichen Leistungskurses dachten am meisten daran (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 20 Ernsthafte Gedanken der Studierenden an einen Hauptfachwechsel nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	1,3	0,7	0,7	0,6
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	0,3	0,7	0,8	0,7
Rechtswissenschaft	0,3	0,6	0,6	0,6
Wirtschaftswissenschaften	0,5	0,9	0,5	0,4
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	0,4	0,3	0,3	0,3
Naturwissenschaften	0,5	0,7	1,1	0,9
Ingenieurwissenschaften	0,4	0,5	0,6	0,6

Bei den Kulturwissenschaften beschäftigen sich dagegen diejenigen Studierenden, die einen sprach- mit einem gesellschaftswissenschaftlichen LK besucht hatten am wenigsten mit Gedanken an einen Hauptfachwechsel; Befragte, die zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse belegt hatten, dachten hier am meisten an einen Wechsel.

Bei den beiden Fächergruppen der Rechtswissenschaft und der Ingenieurwissenschaften konnten keine Zusammenhänge zwischen Leistungskursbelegung und Gedanken an Hauptfachwechsel beobachtet werden (vgl. Tabelle 20).

Betrachtet man die verschiedenen Fächergruppen, sind insgesamt weder systematische noch enge Zusammenhänge zwischen den Indikatoren der Studienbewältigung und der Kurswahl in der Oberstufe zu konstatieren (vgl. für die Fächergruppen im Anhang Tabellen B1 bis B7).

Am ehesten erleichtert offenbar die Wahl zweier naturwissenschaftlicher Leistungskurse die Studienbewältigung. Das dürfte aber weniger an der Art dieser Kurse liegen, als vielmehr daran, daß vor allem lernbereite und lernfähige SchülerInnen diese Kurskombination überproportional belegen.

Insofern erweist sich das Gelingen, mit den Anforderungen im Studium zurecht zu kommen, als weniger abhängig von der Art der Oberstufe und der Wahl der Leistungskurse, sondern vielmehr vom Interesse, der Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Studierenden sowie von Höhe und Struktur der Anforderungen im gewählten Fach.

Defizite in der Studienvorbereitung aufgrund ihrer Kurswahl können Studierende zumeist kompensieren, etwa durch spezifische Anstrengungen (Beispiel: Latinum) oder die Hinnahme nicht ganz so guter Prüfungsergebnisse. Gleichlautende Befunde hatten sich bereits bei einer speziellen Analyse zum Zusammenhang von Kurskombination und Studienbewältigung für das Fach Medizin ergeben (vgl. Bargel/Ramm 1994, S.16-21).

6 Folgerungen: Kurse statt Kanon in der gymnasialen Oberstufe

Die strittige Frage, ob für die Studienvorbereitung und die Bewältigung der Studienanforderungen ein fester Fächerkanon oder ein Kurssystem günstiger sei, beantworten unsere Befunde eher zugunsten des Kurssystems. Allerdings sind die mitgeteilten Erfahrungen und Urteile der Studierenden nicht dergestalt, daß sie eine Schwarz-Weiß-Malerei erlauben würden. Alles in allem überwiegen aber die Vorteile des Kurssystems; in der Gesamtbilanz schneidet die neugestaltete Oberstufe (NGO) besser ab als die herkömmliche Oberstufe (HGO).

Es wäre demnach für weit mehr Studierende von Nachteil, wenn ihnen die Möglichkeit genommen würde, sich in der gymnasialen Oberstufe propädeutisch in den Leistungskursen vertieft mit einem Lernstoff auseinanderzusetzen. Dies gilt insbesondere für jene Studierenden, die später ein naturwissenschaftliches oder ingenieurwissenschaftliches Fachstudium aufnehmen - ein sehr gewichtiger Aspekt. Jedenfalls spricht mehr dafür, das Kurssystem beizubehalten und weiter zu entwickeln als es zu reduzieren und wieder einen traditionellen Fächerkanon in der Oberstufe zu etablieren.

Daß die Vorteile der NGO und des Kurssystems nicht stärker zu Buche schlagen, das hat vor allem zwei Gründe: **Erstens sind die Folgen in den verschiedenen Studienrichtungen unterschiedlich.** Abhängig ist dies ganz offensichtlich von der Höhe und Striktheit der Leistungsanforderungen. In Studienfächern mit einer großen Regelungsdichte und höheren Leistungsanforderungen ist die angemessene Kurswahl weit bedeutsamer als in offeneren Fächern. In diesen lassen sich die möglichen Defizite offenbar im Laufe des Studiums eher kompensieren und ausgleichen.

Zweitens ist die Studierfähigkeit und die Studienbewältigung nur zu gewissen Teilen von der Art der Oberstufe und der Kurswahl abhängig. Die Organisationsform der Oberstufe hat nur wenig Auswirkungen auf die tatsächliche Qualität der schulischen Wissensvermittlung; diese wird vielmehr in hohem Maße durch die Lehrenden bestimmt. Weiter ist die Studienbewältigung sicherlich abhängig von der Lehrqualität an den Hochschulen selbst. Ebenso bedeutsam ist auch die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der Studierenden sowie die Struktur der Anforderungen und das soziale Klima (z.B. Beratung und Betreuung) in den Studienfächern.

Aus beiden Gründen folgt, daß es interessierten und leistungswilligen Studierenden gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften recht leicht fällt, den Studienanforderungen zu folgen, selbst wenn sie keine entsprechenden Kurse in der Oberstufe belegt hatten. Demgegenüber ist es in den Naturwissenschaften, in den Ingenieurwissenschaften und in der Medizin bedeutend schwieriger, auch für leistungsbereite Studierende, das Studium vor allem in der Anfangsphase zu bewältigen, wenn sie keinen naturwissenschaftlichen Leistungskurs belegt hatten.

Insofern wird es auch verständlich, warum die Aussagen hinsichtlich der Studienvorbereitung einerseits (direkte Evaluation) und der Studienbewältigung andererseits (indirekte Evaluation) differieren. Denn gerade bei der Studienbewältigung treten der Eigenbeitrag der Studierenden (Interesse, Fleiß, Lernfähigkeit, Studienstrategie) sowie die Anforderungen und Verhältnisse im Studienfach als Faktoren in den Vordergrund, die Art und der Aufbau der Oberstufe verlieren damit an Gewicht.

Betrachtet man nur die Studienbewältigung, dann könnte die Frage nach der Art der Oberstufe, ob Kurssystem oder Fächerkanon, nachrangig erscheinen. Sie hängt weniger davon ab, als oft mit dem Schlagwort "Studierfähigkeit" unterstellt wird. Demgegenüber ist die fachbezogene Studienvorbereitung durch die NGO eindeutig besser als durch die HGO. Vor allem Abiturienten, die später ein naturwissenschaftliches oder ingenieurwissenschaftliches Studium aufnehmen wollen, hätten von der Aufgabe des Kurssystems die größten Nachteile zu erwarten - und die Universitäten mußten noch mehr "Brücken- und Einführungskurse zur Aufarbeitung schulischer Wissenslücken" einführen.

Folgt man den Erfahrungen und dem Urteil der Studierenden, so ist das Votum für die neugestaltete Oberstufe und die Leistungskurse zwar weder überwältigend noch enthusiastisch, letztendlich aber eindeutig: Sie ist der herkömmlichen Oberstufe und einem festen Kanon vorzuziehen. Anstrengungen wären daher in die Entwicklung und Ausgestaltung der Kursangebote gymnasialer Oberstufen zu investieren, nicht in ihre Reduzierung oder gar Aufgabe.

Literatur

Bargel, Tino / Ramm, Michael: Das Studium der Medizin. (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hg.): Studien zur Bildung und Wissenschaft, Bd. 118). Bonn 1994.

Huber, Ludwig: Nur allgemeine Studierfähigkeit oder doch allgemeine Bildung? Zur Wiederaufnahme der Diskussion über „Hochschulreife“ und die Ziele der Oberstufe. In: Die Deutsche Schule 86.Jg. 1994, Heft 1, S.12-26.

Huber, Ludwig: Einschränkung, aber auch Öffnung. Der Bericht der Expertenkommission und die KMK-Vereinbarung über die Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe. In: Schnack, J. (Hg.): Gymnasiale Oberstufe gestalten. Hamburg: Bergmann + Helbig, 1996, S.171-182.

Kahle, Irene / Schaeper, Hildegard: Bildungswege von Frauen. Vom Abitur bis zum Berufseintritt. (HIS Hochschulinformations-System GmbH) Hannover 1991.

Peisert, Hansgert / Bargel, Tino / Framheim, Gerhild u.a.: Studiensituation und studentische Orientierungen. Eine empirische Untersuchung im Wintersemester 1982/83. (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hg.): Studien zur Bildung und Wissenschaft, Bd. 5). Bad Honnef: Bock 1984.

Schnack, Jochen (Hg.): Gymnasiale Oberstufe gestalten. Hamburg: Bergmann + Helbig, 1996.

Anhang

Tabelle A0 Besetzungszahlen der Studierenden nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Angaben: absolut)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	45	409	516	124
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	29	90	88	75
Rechtswissenschaft	20	121	133	99
Wirtschaftswissenschaften	120	76	171	230
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	154	357	89	65
Naturwissenschaften	518	530	52	51
Ingenieurwissenschaften	347	317	36	41

Tabelle A1 Schwierigkeiten der Studierenden mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 1 = keine bis 4 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,0	2,2	2,2	2,2
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,1	2,1	2,2	2,1
Rechtswissenschaft	2,5	2,7	2,6	2,6
Wirtschaftswissenschaften	2,4	2,5	2,6	2,4
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	2,4	2,6	2,6	2,6
Naturwissenschaften	2,5	2,6	2,7	2,2
Ingenieurwissenschaften	2,5	2,7	2,6	2,4

Tabelle A2 Belastungen der Studierenden aufgrund der Leistungsanforderungen im Fachstudium nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 0 = keine bis 6 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,6	2,7	2,8	2,7
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,7	2,5	2,8	2,2
Rechtswissenschaft	3,6	3,8	3,6	3,6
Wirtschaftswissenschaften	3,2	3,3	3,6	3,3
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	3,7	3,9	3,6	3,8
Naturwissenschaften	3,6	3,7	3,9	2,9
Ingenieurwissenschaften	3,7	3,9	3,4	3,4

Tabelle A3 Schwierigkeiten der Studierenden, Prüfungen effizient vorzubereiten, nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 1 = keine bis 4 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,5	2,6	2,7	2,7
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,6	2,5	2,7	2,7
Rechtswissenschaft	2,6	2,8	2,8	2,7
Wirtschaftswissenschaften	2,6	2,7	2,8	2,6
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	2,5	2,6	2,6	2,7
Naturwissenschaften	2,7	2,7	2,7	2,6
Ingenieurwissenschaften	2,6	2,7	2,7	2,5

Tabelle A4 Schwierigkeiten der Studierenden bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 1 = keine bis 4 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,5	2,8	2,8	2,7
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,9	2,7	2,9	2,9
Rechtswissenschaft	2,4	2,6	2,5	2,5
Wirtschaftswissenschaften	2,5	2,5	2,6	2,5
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	2,0	2,1	2,0	2,0
Naturwissenschaften	2,5	2,6	2,7	2,5
Ingenieurwissenschaften	2,5	2,5	2,8	2,7

Tabelle A5 Schwierigkeiten der Studierenden, in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen, nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90 (Mittelwerte; Skala von 1 = keine bis 4 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,3	2,6	2,6	2,4
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	2,5	2,6	2,8	2,7
Rechtswissenschaft	2,4	2,8	2,6	2,6
Wirtschaftswissenschaften	2,3	2,5	2,5	2,4
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	2,3	2,4	2,5	2,3
Naturwissenschaften	2,4	2,4	2,6	2,4
Ingenieurwissenschaften	2,3	2,4	2,6	2,3

Tabelle A6				
Belastungen der Studierenden aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90				
(Mittelwerte; Skala von 0 = keine bis 6 = große)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	2,4	3,1	3,1	3,0
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	3,2	3,0	4,1	3,8
Rechtswissenschaft	2,4	3,1	2,9	2,8
Wirtschaftswissenschaften	2,6	2,9	2,8	2,7
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	2,1	2,2	2,2	2,2
Naturwissenschaften	2,6	2,6	2,9	2,6
Ingenieurwissenschaften	2,4	2,5	3,0	2,7

Tabelle A7				
Ernsthafte Gedanken der Studierenden an die Aufgabe des Studiums nach Fächergruppen und Leistungskurskombination im WS 1989/90				
(Mittelwerte; Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft)				
Fächergruppe	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprachwiss. / ein anderer LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Kulturwissenschaften	1,1	0,9	0,9	0,9
	zwei naturwiss. LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK	ein natur- / ein gesell.wiss. LK
Sozialwissenschaften	0,6	0,5	0,9	1,0
Rechtswissenschaft	0,5	0,7	0,6	0,7
Wirtschaftswissenschaften	0,5	0,6	0,7	0,4
	zwei naturwiss. LK	ein naturwiss. / ein anderer LK	zwei sprachwiss. LK	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK
Medizin	0,3	0,4	0,2	0,4
Naturwissenschaften	0,5	0,5	0,6	0,4
Ingenieurwissenschaften	0,4	0,5	0,9	0,9

Tabelle B1 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Kulturwissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=1094				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 45	zwei sprachwiss. LK 409	ein sprachwiss. / ein anderer LK 516	ein natur- / ein gesell.wiss. LK 124
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,0	2,2	2,2	2,2
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,5	2,6	2,7	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,3	2,6	2,6	2,4
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,5	2,8	2,8	2,7
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	2,6	2,7	2,8	2,7
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,4	3,1	3,1	3,0
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,2	3,6	3,7	3,8
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	1,8	2,6	2,5	2,7
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	1,3	0,7	0,7	0,6
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	1,1	0,9	0,9	0,9
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B2 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Sozialwissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=282				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 29	zwei sprachwiss. LK 90	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 88	ein natur- / ein gesell.wiss. LK 75
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,1	2,1	2,2	2,1
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,6	2,5	2,7	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,5	2,6	2,8	2,7
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,9	2,7	2,9	2,9
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	2,7	2,5	2,8	2,2
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	3,2	3,0	4,1	3,8
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,4	3,6	4,1	3,8
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	2,3	2,3	2,2	2,3
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,3	0,7	0,8	0,7
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,6	0,5	0,9	1,0
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B3 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Rechtswissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=373				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 20	zwei sprachwiss. LK 121	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 133	ein natur- / ein gesell.wiss. LK 99
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,5	2,7	2,6	2,6
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,6	2,8	2,8	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,4	2,8	2,6	2,6
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,4	2,6	2,5	2,5
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,6	3,8	3,6	3,6
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,4	3,1	2,9	2,8
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,7	4,0	3,7	3,6
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	2,4	3,4	3,2	2,9
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,3	0,6	0,6	0,6
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,5	0,7	0,6	0,7
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B4 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Wirtschaftswissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=597				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 120	zwei sprachwiss. LK 76	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 171	ein natur- / ein gesell.wiss. LK 230
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,4	2,5	2,6	2,4
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,6	2,7	2,8	2,6
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,3	2,5	2,5	2,4
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,5	2,5	2,6	2,5
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,2	3,3	3,6	3,3
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,6	2,9	2,8	2,7
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,6	4,0	3,9	3,7
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	2,1	2,8	2,7	2,2
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,5	0,9	0,5	0,4
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,5	0,6	0,7	0,4
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B5 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Medizin im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=665				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 154	ein naturwiss. / ein anderer LK 357	zwei sprachwiss. LK 89	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 65
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,4	2,6	2,6	2,6
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,5	2,6	2,6	2,7
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,3	2,4	2,5	2,3
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,0	2,1	2,0	2,0
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,7	3,9	3,6	3,8
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,1	2,2	2,2	2,2
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	4,0	4,2	4,3	4,4
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	1,9	2,3	2,3	2,6
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,4	0,3	0,3	0,3
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,3	0,4	0,2	0,4
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B6 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Naturwissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=1151				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 518	ein naturwiss. / ein anderer LK 530	zwei sprachwiss. LK 52	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 51
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,5	2,6	2,7	2,2
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,7	2,7	2,7	2,6
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,4	2,4	2,6	2,4
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,5	2,6	2,7	2,5
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,6	3,7	3,9	2,9
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,6	2,6	2,9	2,6
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,9	4,1	4,3	3,3
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	2,2	2,6	3,0	2,0
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,5	0,7	1,1	0,9
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,5	0,5	0,6	0,4
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				

Tabelle B7 Schwierigkeiten, Belastungen und Sorgen von Studierenden der Ingenieurwissenschaften im WS 1989/90 (Mittelwerte) N=741				
	Leistungskurskombination			
	zwei naturwiss. LK 347	ein naturwiss. / ein anderer LK 317	zwei sprachwiss. LK 36	ein sprach- / ein gesell.wiss. LK 41
Schwierigkeiten¹⁾				
- mit den Leistungsanforderungen im Fachstudium	2,5	2,7	2,6	2,4
- Prüfungen effizient vorzubereiten	2,6	2,7	2,7	2,5
- in der Vielfalt der Fachinhalte eine eigene Orientierung zu gewinnen	2,3	2,4	2,6	2,3
- bei der Planung des Studiums ein bis zwei Jahre im voraus	2,5	2,5	2,8	2,7
Belastungen²⁾				
- aufgrund der Leistungsanforderungen	3,7	3,9	3,4	3,4
- aufgrund von Orientierungsproblemen im Studium	2,4	2,5	3,0	2,7
- aufgrund bevorstehender Prüfungen	3,9	4,1	3,7	3,7
Sorgen, das Studium überhaupt zu schaffen³⁾	2,0	2,3	2,7	2,5
Hauptfachwechsel ernsthaft erwogen⁴⁾	0,4	0,5	0,6	0,6
Aufgabe des Studiums ernsthaft erwogen⁴⁾	0,4	0,5	0,9	0,9
¹⁾ Skala von 1 = keine bis 4 = große ²⁾ Skala von 0 = überhaupt nicht belastet bis 6 = stark belastet ³⁾ Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu ⁴⁾ Skala von 0 = gar nicht bis 6 = sehr ernsthaft				